

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mark, bei Selbstabholung 1 Mark - Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark, für 1 Monat 1 Mark (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg. monatlich 14 Pfg.)

Redaktion:
Leipzig, Laubauer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher 13899

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 80 Pfg., bei Platzvorkauf 40 Pfg. Schwierigeren Satz nach höherem Tarif - Der Preis für das Heften von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4- bis 6- Mark jedes Tausend bei Zellaufgabe 5- bis 6- Mark - Schluss der Annahme von Inseraten für die morgige Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Verlag in Leipzig, Laubauer Straße 19/21 Fernsprecher 4596 ■ Anzeigen-Abteilung Fernsprecher 2721.

Neue Schiffsversenkungen im Mittelmeer. Graf Zeppelin gestorben.

Jahrestage des Weltkriegs.

9. März 1916. Vor Verdun der Ablau-Wald und der Bergsacken westlich Douaumont genannt; die Franzosen dringen wieder in die Panzerfestung Sarre ein. — Im Schwarzen Meer deutsche Flugzeugangriffe auf russische Schiffe; das russische Torpedoboot Dunitzin auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Die neuesten Meldungen. Deutschland und China.

Genf, 8. März. Die die Agentur Radio aus London meldet, nicht man dort der Nachricht, das chinesische Kabinett habe den Vertrag mit Deutschland beschlossen, keinen Glauben bei. Man zweifelt ferner daran, das das Ministerium, sollte es tatsächlich einen derartigen Beschluß gefaßt haben, zurückzutreten sei, da der Präsident der Republik mit dem Premierminister über die Deutschland gegenüber zu befolgende Politik völlig einig ist. (Berl. Tagebl.)

Auflösung der Duma.

Genf, 8. März. Die das Journal aus Kopenhagen meldet, beschließt, nach dem Nitro-Blitz, die russische Regierung, die Duma aufzulösen. Die Wahlen würden bis zum Herbst 1918 vertagt werden, da die Duma im Jahre 1917 zusammentrat und die Grundrechte nur eine Session im Jahre verlangen. (Völk.-Anz.)

Verstärkter französischer Luftangriff auf Freiburg.

Karlsruhe, 8. März. Den Karlsruhe'ger Zeitungen wird von jüdischer Seite mitgeteilt: Der französische Tagesbericht vom 6. März, nachmittags, enthält die Mitteilung, das ein französisches Tiefergeschwader in der Nacht vom 5. März Geschosse auf den Bahnhof und militärische Anlagen um Freiburg abgeworfen habe. Bei dieser Nachricht war wohl, wie so häufig bei den französischen Tagesberichten, der Wunsch der Vater der Behauptung; denn die amtliche französische Feststellung ist falsch. Tatsächlich sind die rechtzeitig genommenen französischen Maßnahmen durch die Abwehrmaßnahmen der Stadt Freiburg ferngehalten worden. Einige abgeworfene Bomben sind ohne jeden Schaden im freien Gelände platzt. (Völk.-Anz.)

Versenkte und untergegangene Schiffe.

Kopenhagen, 8. März. (W. L. N.) Das norwegische Dampfschiff Storskog wurde am 7. Februar an der irischen Küste auf der Reise von Südamerika nach Queenstown mit einer Ladung verladen. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseeboots genommen, wo sie drei Wochen verblieb. Ein Engländer und drei Russen wurden als Kriegsgefangene in Deutschland zurückgehalten, der Rest der Besatzung ist gestern hier eingetroffen. Während des Aufenthalts der Fremden an Bord versenkte das Unterseeboot einen Weltkriegsdampfer von 6000 Tonnen, einen Kohlendampfer von 6000 Tonnen, einen anderen Dampfer von 3000 Tonnen und ein Segelschiff. Bei einer andern Gelegenheit wurde ein bewaffneter englischer Handelsdampfer versenkt. Vor der Versenkung der Storskog hatte das Unterseeboot vier große Dampfer, darunter ein englischer Munitionsdampfer, zum Sinken gebracht.

Rotterdam, 8. März. (W. L. N.) Maschode zufolge soll der holländische Dampfer Texaco (1900 Tonnen) torpediert worden sein. Nach einer weiteren Meldung des Maties ist der holländische Dampfer De Vries (6740 Tonnen) mit 10 000 Tonnen Regierungsbrot von Neuyork nach Rotterdam bei Halifax gestrandet.

Amsterdam, 8. März. (W. L. N.) Allgemeinen Handelsblatt berichtet aus London, das die Cunardlinie in Amerika achtzehn neue Dampfer mit einem Inhalt von 7000 bis 12 000 Tonnen bestellt habe.

Amsterdam, 8. März. (W. L. N.) Dem Allgemeinen Handelsblatt zufolge erhielt der Rotterdamische Courant die Nachricht, das der Dampfer Sinder gestern bei einem Sturme auf den Felsen von Gibraltar gestrandet ist.

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 8. März befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Vom Tage.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde in der Sitzung vom Donnerstag der Landwirtschaftsminister den unglücklichen Eindruck, den sein Duell mit dem preussischen Ernährungs-Kommissar hervorgerufen hatte, durch eine neue Rede zu verwischen. Vorher hielt der Fortschrittler Defer eine „gemäßigte“ Rede; ihm folgte ein Zentrumsredner, Herr Stull, der dem Minister ein Vertrauenszeugnis ausstellte, für das Herr v. Schorlemer verbindlich dankte. Der Landwirtschaftsminister führte aus, er habe nicht die Reichsstellen angreifen, sondern nur feststellen wollen, das er in einer Reihe von wichtigen Fällen vollkommen ausgeschaltet sei, und das er gar nicht in die Lage komme, den ihm zugeschriebenen nachteiligen Einfluß auszuüben. Er behauptete weiter, das eine passende Gelegenheit gefunden werden sollte, um einen Mann zu entfernen, der der Linken Seite des Hauses nicht zuzugibt. Herr v. Schorlemer betonte schließlich, das er seinen Grundsätzen treu bleiben und sich weicher bemühen werde, in möglichst übereinstimmung mit dem Kriegsernährungsamt und den andern Stellen, die mit der Ernährung zu tun haben, sein Amt zu führen. Jetzt komme es nicht mehr so sehr darauf an, die Lebensmittel zu vertrieben, als neue zu schaffen.

Nach dieser Rede machte die Rechte Schluss der Debatte; den Vertretern der Konsumenteninteressen war es dadurch unmöglich geworden, auf die Ausführungen des Ministers etwas zu erwidern. Der Zentrumsabgeordnete Giesberts, einer der Führer der christlichen Gewerkschaften, verwahrte sich in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung dagegen, das der Minister die Deutsche der Gewerkschaftsvorstände als „Nachwerk“ bezeichnet habe. Er schloß seine Bemerkung mit einer halben Drohung: „was aus dieser Sache werde, müßten die nächsten Tage zeigen“. Wir vermuten, das solche Töne auf Herrn v. Schorlemer nur geringen Eindruck machen werden; denn schon mancher christliche Gewerkschaftsführer hat seine Faust drohend erhoben, um sie am Ende doch wieder in seiner Tasche verschwinden zu lassen. Auch die seitige Bundesgenossenschaft mit Herrn Deutscher wird den politischen Ausrufungen des Herrn Giesberts kein gehöres Gewicht verleihen.

Im Ernährungsamt des Reichstags, ler am Donnerstag seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, wurde mitgeteilt, das die Preiserhöhung für Kartoffeln 50 Pfg. betragen solle, wodurch der Preis des Zentners Kartoffeln auf 5 Mark steigen. Versichert wurde, es werde im Laufe des Jahres keine Milderung in der Preisgestaltung eintreten. Welcher Ursache die Verbraucher gewiß sehr skeptisch gegenüberstehen nach all den Erfahrungen der 22 Kriegsmo-nate. Für unverlesene Kartoffeln soll ein Preisabschlag eintreten. Die Provinzkartoffelstellen aber sollen örtliche Preisab- oder -ausschläge um 1 Mark vornehmen dürfen, wodurch man den Anbau von Kartoffeln in bestimmten Gegenden, so namentlich im Westen, fördern wolle. Das wäre also schon wieder eine Durchbrechung des festgesetzten „Hochpreises“ von 5 Mark. Da die direkte Versorgung durch Eindedung des Bedarfs für das ganze Jahr zu Unzuträglichkeiten geführt habe, solle nötigenfalls und je nach dem Ausfall der Ernte die allgemeine Kartoffelbeschlagnahme durchgeführt werden. Das wäre also die alte Wonn- und Aker-Politik, die bisher so sehr versagte. Es scheint im Grunde alles beim Alten zu bleiben.

In der Pariser Sorbonne, einem historischen Gebäude der Pariser Universität, fand Mittwochnachmittag eine große rationale Kundgebung statt, an der die Spitzen der französischen Regierung teilnahmen. Der Justizminister Viviani, der Kammerpräsident Deschanel, Barthou und Barrès hielten Neben, in denen sie das Land zu weiterem Widerstand ermunterten. Bemerkenswert sind die Ausführungen von Deschanel, über die das Wolffsche Bureau berichtet:

Bei der gestrigen nationalen Kundgebung in der Sorbonne erklärte Deschanel in einer Rede, die deutsche Behauptung, das die Entente Deutschland vernichten wolle, sei haltlos. Man könne eine Nation von 70 Millionen Menschen nicht vernichten. Und wenn man von der Vernichtung des preussischen Militarismus spreche, meine man damit nicht den Charakter Preussens, das ein Militarstaat sei,

zu gehören, denn wenn Preußen seinen Militarismus nicht hätte, würde es nicht existieren. Man müsse dann auch alle preussischen Schulen und Universitäten, deren logische Fortsetzung das Meer sei, vernichten. Solchen Schmären laufe man in Frankreich nicht nach. Man wolle niemand verhindern, zu leben, aber man wolle, das alle Völker in Freiheit, Unabhängigkeit und Würde atmen und arbeiten können. Für Frankreich und Europa gäbe es keine Ruhe, solange die deutsche Armee so nahe der französischen Hauptstadt stehe und den Zugang zu den Straßen halte, auf denen die Deutschen mehr als 200mal in Frankreich eingefallen seien. Auch nach dem Kriege würden die Kämpfe nicht zu Ende sein, solange der Feind vor der Tür stehe. Deshalb müsse man sich bemühen, ihn zu schlagen.

Diese Rede, die man als offizielle Kundgebung der französischen Regierung bezeichnen darf — der Justizminister Viviani hat sich zum Schluss der Rede im Namen der Regierung mit den Ausführungen aller Redner solidarisch erklärt — klingt schon ganz anders als das, was man bisher als französisches Kriegsziel anzunehmen gewohnt war. Freilich haben die andern Sprecher auch diesmal noch die Rückgabe Elsaß-Lothringens gefordert, ohne die ein Frieden unmöglich sei; aber die Rede Deschanel's, der als Kammerpräsident eine einflussreiche Persönlichkeit ist, trägt zweifellos einen gemäßigten Charakter.

In der französischen Kammer werden zur Zeit die Ernährungsprobleme verhandelt. Am Mittwoch forderte der Abgeordnete Long dringlich Maßnahmen zur Regelung der Getreideerzeugung. Es müsse ein Kriegsabiot hergestellt werden. Minister Dervet schloß sich dem Begehren Longs an und erklärte, sich Maßnahmen wegen Vermischung des Brotgetreides vorzubehalten, worauf Long erwiderte, selbst wenn die Regierung Gesetze einbringe, könne sie diese nicht durchführen lassen, weil der Geist der Bevölkerung im Binnenlande sich den Einschränkungen widersetze. Man müsse Kartoffeln und Hülsenfrüchte anpflanzen und dazu auch die Gebiete Nordafrikas und Senegals heranziehen. Alle verfügbaren Kräfte müßten jetzt für die landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. Man müsse an den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege denken. Deutschland sei verloren, es dürfe aber Frankreich in seinem Sturze nicht mitziehen.

Später sagte der Abgeordnete Borel, insofern der Schwierigkeiten in der Beschaffung des Auslandsgetreides und der voranschreitlichen schlechten Ernte 1917 müsse im Brotverbrauch Frankreichs eine Einschränkung von 14 bis 18 Prozent erfolgen. Die bisherigen Maßnahmen, wie die Kundmachung des Getreides auf 80 Prozent und die des altbackenen Brotes seien durchaus ungenügend. Es sei notwendig, 250 000 mobilisierte Ackerbauer wenigstens zeitweilig für landwirtschaftliche Zwecke freizugeben.

Vom Stande der Friedensbewegung in England gibt das Wahleresultat in dem Wahlkreis Ruffenbale einen kleinen Anhalt, in dem letzten eine Ershawahl zum Parlament stattfand. Dort war in der Person des sozialistischen Kandidaten Taylor eine Friedenskandidatur aufgestellt. Sie ist nicht von durchschlagendem Erfolg gewesen, aber sie zeigt doch eine Stärke der Friedensbewegung, die Achtung erzwingt. Die Wahl-agitation der Sozialisten stand fast ausschließlich unter dem Motto: „Frieden durch Unterhandlungen“. Taylor erhielt 1804 Stimmen, während der Liberale Sir J. H. Madden 6019 Stimmen auf sich vereinigte. Nicht man in Betracht, das Liberale und Konservative gemeinsam vorgingen, das ihnen Wahlagitatoren in ansehnlichem Maße zur Verfügung standen, das sich schließlich sogar Herr Asquith selbst für den liberalen Kandidaten einschaltete, und hält man dagegen, das der Friedenskandidat zu Beginn der Kampagne ins Gefängnis wandern mußte, weil er sich weigerte, Kriegsdienst in irgendwelcher Form zu übernehmen, so kann das Ergebnis nicht als schlecht bezeichnet werden.

Der Manchester Guardian sagt, das die meisten der Wähler des Gewesenen Taylor Sozialisten oder Mitglieder seiner Gewerkschaft gewesen seien. „Von dem Rest wärschten wahrscheinlich fast alle durch ihre Stimmen den Wunsch darzutun, den wir alle fühlen — nach einem zeitigen Ende des Krieges...“ Und das ist das wichtigste. Das in dieser Zeit des verhängnisvollen Unterseebootkrieges sich soviel Stimmen für einen „Frieden durch Verhandlungen“ finden, ist ein schöner Beweis dafür, das die englischen Arbeiter nicht reflexlos von dem Kriegotau-mel ergriffen sind. Die friedensfreundlichen Ge-

mente des Liberalismus haben versucht, für den Genossen Taylor zu werben und besonders einflussvoll scheint eine Versammlung in Rowenstone gewesen zu sein, in der Herr G. Roben Vuxton, Rev. S. D. D. Dunne, der Sekretär des Verhandlungs-Friedenskomitees und der liberale Abgeordnete Mason vor 600 Personen sprachen. Den Vorsitz führte Herr A. S. Metcalf, der ehemalige Bürgermeister und Mitglied des Liberal Councils.

Taylor selbst konnte sich nur durch ein Telegramm, das in der Versammlung verlesen wurde, an die Wähler wenden; er telegraphierte: „Moffendale, bereit für Frieden und Freiheit. Ich werde glücklich sein, ins Gefängnis zu gehen, wenn ich helfen kann, dieses schreckliche Schicksal zu beenden, die jungen Männer zurückzubringen, eine anständige Behandlung für sie nach der Rückkehr zu sichern und ausreichende Unterhaltungen für Angehörige von Verwundeten und Verstorbenen, deren Tod wir beklagen.“

So wenig augenblicklich die die militärisch-politische Lage danach angetan ist, die Friedenssympathien in den gegnerischen Ländern zu kräftigen, so sehen die durch ihre unerfrohenen Mitwirkung für den Frieden bekannten Männer, an deren Spitze die Genossen Snowdon, Macdonald und Bruce Glasier und die Liberalen Bonsonby, Mason, Roben Vuxton stehen, ihre Arbeit unermüdet fort. Sie haben sich die Abstinenz des britischen Vokales erzwungen, sie verdienen, wie alle diejenigen, die in den verschiedenen Ländern für den Frieden arbeiten, ohne sich um die Hiebe der Regierung und der Bourgeoisie zu kümmern, die Liebe der durch den Krieg Leidenden Menschheit.

Der Berliner Vertreter des Vindapeter Blag hatte kürzlich eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn Zimmermann. Der Staatssekretär versicherte, daß das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn ausgezeichnet sei. Auch mit den Neutralen in Europa stehe Deutschland gut; wäre es nicht zum Unterseebootkrieg gezwungen worden, so wäre auch jetzt nicht die neutrale Schifffahrt unterbunden worden. Die Neutralen müßten ihre Tonnage so weit wie möglich schonen und in desto größerer Maße für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Ueber die Lage in Mexiko und darüber, ob es zum Kriege mit diesem Lande kommen würde, sagte Herr Zimmermann:

Was sein wird, das kann ich nicht sagen. Die Entscheidung liegt jetzt in den Händen des Präsidenten Wilson. Amerika hat sich auch davon überzeugen können, daß wir in diesem Kriege das Höchstmögliche von Panama gezeit haben. Seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen sind wir ohne offizielle Nachricht aus Amerika. Die Nachrichten, die wir haben, stammen aus den bekannten Meisterschen Quellen. Wie gesagt: die Entscheidung liegt jetzt in den Händen des Präsidenten Wilson. Wir haben unser letztes Wort gesprochen, und wir sind fest entschlossen, den U-Boot-Krieg bis zum Ende zu führen.

Der Staatssekretär bemerkte schließlich, daß Deutschland auch heute noch, nach der Ablehnung des Friedensangebots, bereit sei, an die Spitze eines Friedensbündnisses zu treten. Deutschland sei nicht zu vernichten und nicht auszunutzen, es werde den Krieg bis zum Ende führen.

Graf Zeppelin gestorben.

Berlin, 8. März. (W. Z. V.) Graf Zeppelin ist heute vormittag 12 Uhr im West-Sanatorium zu Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen.

78 Jahre alt ist Graf Zeppelin geworden. Ein Leben, das erst spät vom vollen Sonnenstrahl des Erfolgs und des Ruhmes vergoldet wurde, ein Leben beharrlicher Arbeit und stähen Durchhaltens ging zu Ende.

Als junger Reiteroffizier machte Graf Zeppelin 1870 zum ersten Male von sich reden. Er führte damals eine berittene Patrouille, die einen tüchtigen Erkundungszug im Elsaß ausführte. Alle Teilnehmer wurden gefangen oder gefangen genommen, nur der junge Offizier entkam und brachte wichtige Nachrichten.

Diese Episode, die einen großen Schlachten des Krieges vorauszugang, war von der Deffektivität zunächst schon verurteilt, als sich Anfang der vierziger Jahre die Kunde verbreitete, daß ein „verrückter Graf“, es sich in den Kopf gesetzt habe, das lenkbare Luftschiff zu erfinden. Anfänglich wurde der „Phantast“ fast allgemein verlacht. Unter den größten Schwierigkeiten mußte er immer wieder die Gelder für seine Versuche aufzusammeln. Sein eigenes Vermögen setzte er zu und mit seiner Zähigkeit, seiner festen Zuversicht in seine Idee vernichtete er schließlich immer noch, wenn auch manchmal erst im letzten Augenblick, die Mittel für die Fortführung seiner Arbeiten zusammenzubekommen, die vielen Widerstände und Hindernisse, das Mißtrauen der Techniker und Kaufleute zu besiegen. Nur langsam ging das Werk vorwärts. Oft genug glaubte sich der Erfinder am Ziel, um dann vor neuen Schwierigkeiten zu stehen. Aber kein Mißschlag, keine Niederlage konnte ihn entmutigen, er haute das lenkbare Luftschiff, wie er es in seiner Idee geschildert hatte, wie er im Busen es trug. So ward er der Großer der Luft, der Pfadfinder der lenkbaren Luftschifffahrt. An seinem Namen wird sich für immer die große Wendung knüpfen; die für die Menschheit eintrat, als der unlenkbare Luftballon vom lenkbaren Luftschiff abgelöst wurde, als die Bahn zum regelten Luftverkehr erschlossen wurde. So viele unglückliche Vorgänger Graf Zeppelin gehabt hat, so manche andre Systeme fast gleichzeitig mit dem vollendeten „Zeppelin“ ins Leben traten — die Parfival, Groß u. a. m. — dem schwäbischen Grafen bleibt der Ruhm, als erster den gangbaren Weg gewiesen zu haben, der zur Schaffung des Luftschiffes in seiner gegenwärtigen Gestalt führte.

Wie so viele Glanzleistungen menschlicher Geisteskraft hat auch das lenkbare Luftschiff in den Dienst des Militarismus treten müssen. Nachdem die Zeppelins eine gewisse technische Bollendung erlangt hatten, als die Fähigkeit, sie durch das Luftmeer zu steuern, ausgebildet war, wurden sie in die Waffen des deutschen Heeres eingeweiht. Von ihren fürchterlichen Wirkungen im Weltkriege haben wir gehört, aber ihre militärische Bedeutung zu schreiben, aber ist jetzt nicht die Zeit.

Das Lebenswert des Grafen Zeppelin wird Neuen überbauern. Sein Name wird für immer heißen unter denen der großen Erfinder, die das Menschengeschlecht vorwärts gebracht haben. Dieser sein Ruhm ist unabhängig von dem des Krieges. Ob die Zeppelins in diesem blutigen Ringen die Hoffnungen erfüllt haben, die die Militärs auf sie setzten, ob sie die verheerenden Wirkungen auf Englands Insel ausgeübt haben, die die deutsche Seereschifffahrt behan-

del und die die-Engländer lenken, ob sie in der Lage sind, bei dem verbesserten Abwehrendienst Englands ihre Fahrten fortzusetzen, das gibt dabei nicht den Ausschlag. Das lenkbare Luftschiff ist ein Werk, das über den Kriegsruch steht. Noch ist nicht abzusehen, wohin seine Entwicklung und noch führen wird. Unabsehbare Perspektiven eröffnen sich dem ahnenden Menschenbilde auf eine volle Befreiung des Luftmeeres durch den Menschen. Graf Zeppelin wird immer als der tüchtige Pionier dieser Entwicklung an ihrem Ausgangspunkt im Strahlenkranz unvergänglich Ruhmes stehen.

Die neuen Steuern.

Der Reichshaushaltsausschuß hat sich am Donnerstag mit den neuen Steuern beschäftigt. Der Reichshaussekretär Graf Hoederer gab einen Überblick über die Finanzlage des Reichs. Es müßten schon jetzt laufende Einnahmen geschaffen werden, denn in der Uebergangszeit der Zeit nach Friedensschluß, seien noch große Ausgaben für Heer, Marine und Entschädigungen zu erwarten, mit der alten Einnahme aus Bier, Branntwein und Zölle aber nicht sofort zu rechnen. Gleichwohl: ein neues Kriegsteuergesetz komme jetzt nicht in Betracht; man müsse die Veranlagung des alten Gesetzes abwarten. So wäre die Kohlensteuer insbesondere für die Uebergangszeit als laufende Steuerquelle nötig. Auf eine sozialdemokratische Anfrage warum keine Reichssteuerkammer für Heer, Marine und Entschädigungen zu erwarten, mit der alten Einnahme aus Bier, Branntwein und Zölle aber nicht sofort zu rechnen. Gleichwohl: ein neues Kriegsteuergesetz komme jetzt nicht in Betracht; man müsse die Veranlagung des alten Gesetzes abwarten. So wäre die Kohlensteuer insbesondere für die Uebergangszeit als laufende Steuerquelle nötig. Auf eine sozialdemokratische Anfrage warum keine Reichssteuerkammer für Heer, Marine und Entschädigungen zu erwarten, mit der alten Einnahme aus Bier, Branntwein und Zölle aber nicht sofort zu rechnen. Gleichwohl: ein neues Kriegsteuergesetz komme jetzt nicht in Betracht; man müsse die Veranlagung des alten Gesetzes abwarten. So wäre die Kohlensteuer insbesondere für die Uebergangszeit als laufende Steuerquelle nötig.

Demersandwert ist, daß Staatssekretär Helferich meinte, die Kohlensteuer ergebe Bedenken vom Standpunkt der Produktion, aber die Produktion müsse sich daran gewöhnen, in Zukunft auch besteuert zu werden.

Von konserverlicher Seite wurde betont, die in Aussicht stehenden neuen Steuern und Mittel zu tragen, wäre nicht möglich, weshalb eine Kriegsteuergesetzgebung nötig sei. Ein Vorschlag der Reichshaussekretär, die Kohlensteuer indirekt zu erheben, wurde nicht angenommen. Ein Nationalliberaler wollte die Steuern nur bewilligen, wenn sie zeitlich begrenzt bleiben. Man dürfe die Steuern nicht so stellen, daß nur noch schwache Schultern übrigbleiben. Eine Reichssteuerkammer und Erbschaftsteuer lasse sich jetzt nicht einführen; dazu fehle auch der dringliche Anlaß. Obendrein könne man mit Sicherheit auf eine Kriegsteuergesetzgebung rechnen.

Die Reichsbank soll für das Geschäftsjahr 1918 eine Kriegsabgabe von 100 Mill. Mark leisten. Ein Zentrumsdarsteller fand diesen Satz zu niedrig, da nach dem Stand des Aktienkontingents ein höherer Gewinn der Bank zu erwarten sei. Reichsbankpräsident Dr. Havenstein erwiderte, bei dem Anjaß seien mögliche Kriegsverluste und eine Reserve berücksichtigt worden.

Die Anfrage eines anderen Zentrumsdarstellers, ob Garantien dafür gegeben seien, daß die Anteilhaber der Reichsbank nicht eine höhere Dividende für das Jahr 1918 als für 1915 erhalten, beantwortete der Reichsbankpräsident bejahend. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion, hatte den Eindruck, daß die Anteilhaber günstiger gestellt würden als wie im Vorjahre. Demgegenüber vermerkte der Reichsbankpräsident auf die Befragung der Bilanz der Reichsbank, daß die Bilanz unverändert angenommen.

Der Konflikt mit Amerika.

Die Aenderung der Geschäftsordnung des Senats.
Washington, 7. März. (Neuer.) Der aus Demokraten und Republikanern bestehende Kongressausschuß kam überein, eine Aenderung der Geschäftsordnung des Senats in der Richtung zu empfehlen, daß jede Debatte mit zweidrittel Mehrheit geschlossen werden kann.
Die Berliner Witterung berichtet, umfasse die Opposition gegen die von Wilson beschlossene Aenderung der Geschäftsordnung wider Erwarren 38 Senatoren.

Wilson leicht erkrankt.

Washington, 8. März. (Neuermeldung.) Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es ist ihm unbedingt Ruhe verordnet worden und er wird wahrscheinlich mehrere Tage das Bett hüten.

Der Vertrag von 1819 soll nicht mehr gelten.

Rotterdam, 8. März. (W. Z. V.) Dem Neuen Rotterdamschen Konvont zufolge melden die Times aus Washington vom 6. März, die Hälfte des Washingtoner Kabinetts sei derselben Meinung wie die meisten Rechtsgelehrten Washingtons und Newyorks, daß die einschränken Bestimmungen aus dem Jahre 1819 außer Betracht gelassen werden können. Es werde gegen sie angeführt, daß die alte Geschehnisse, die sich auf veraltete Zustände beziehen, nicht der Politik im Wege stehen dürfe, die mit ganz neuen Verhältnissen zu rechnen hat.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Ein französischer Torpedobootzerstörer torpediert.

Paris, 7. März. (W. Z. V.) Der Marineminister teilt mit: Der Torpedobootzerstörer Cassini, der dem Patronenbienten im Mitteländischen Meer zugeteilt war, ist am 28. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Boot in weniger als zwei Minuten versank. Der Kommandant, 8 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaft sind umgekommen; 2 Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mannschaften sind gerettet worden.

Zur Versenkung des Minas.

Berlin, 8. März. (W. Z. V.) In Bord des am 15. Februar im Mittelmeer auf dem Wege nach Saloniki versenkten italienischen Transportdampfers Minas befanden sich nach den Aussagen der beiden von unserm U-Boot aufgekauften italienischen Soldaten ein General, drei Obersten, zwei Majore und ein Lieutenant und Mann italienische Truppen von drei verschiedenen Regimentern, die bei der herrschenden hohen See mit dem Schiffe untergegangen sind.

Neue Versenkungen im Mittelmeer.

Berlin, 8. März. (W. Z. V.) Am Mittellinger wurden versenkt neun Dampfer und drei Segler mit zusammen rund 32 000 Tonnen, darunter am 14. Februar der bewaffnete italienische Dampfer Torino (4150 Tonnen) mit Baumwolle und Mais von Alexandria nach Orma, am 20. Februar der bewaffnete englische Transportdampfer Rosalie (4237 Tonnen) mit Munition und Hafer von Newyork nach Saloniki, am 21. Februar der bewaffnete englische Dampfer Washfield (3012 Tonnen) mit 4500 Tonnen Magnesium

auf dem Wege nach England, am 22. Februar ein französischer Dampfer von etwa 1000 Tonnen, am 23. Februar der bewaffnete englische Dampfer Torjan Prince (3131 Tonnen) mit voller Ladung, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer Burnby (2663 Tonnen) mit 5200 Tonnen Kohle von Cardiff nach Algier, ein bewaffneter feindlicher Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen mit Kohlenladung, und der griechische Dampfer Victoria (1988 Tonnen), am 3. März der bewaffnete englische Dampfer Graugendboran (2760 Tonnen) mit Kohle.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein russischer Transportdampfer gesunken.
Kopenhagen, 8. März. (W. Z. V.) Die Witterer melden aus Christiania: Während des gestrigen Orkans an der Murmakel wurde ein russischer Transportdampfer, der in der Kola-Bucht verankert lag, mit voller Ladung auf das Meer hinausgetrieben, und sank. Der Wert der Ladung belief sich auf zehn Millionen Rubel. Die Besatzung ist gerettet.

Der Seeverkehr mit Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 8. März. (W. Z. V.) Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Niederland, Rotterdamische Lloyd und Oceaan teilen mit, daß sie ihre Frachtdampfer von Holland nach Niederländisch-Indien zukünftig durch den Panama Kanal fahren lassen.

Zur Versenkung der 7 holländischen Schiffe.

Haag, 8. März. (Korrespondenzbureau-Nachricht.) Minister Vossma erklärte in der zweiten Kammer in der Angelegenheit der Versenkung der 7 niederländischen Schiffe, die Sache sei noch zu wenig aufgeklärt, als daß man sagen könnte, wen die Verantwortung dafür treffe.

Rotterdam, 8. März. (W. Z. V.) Ein Fahrgast des holländischen Dampfers Eretius, der mit einem englischen Dampfer in Holland angekommen ist, erzählt, daß an einer unbekanntem Stelle an der englischen Küste gesunken und auf den Inseln zur Abreise nach Holland erwartet wurde. Am 4. März nachmittags brachte ein Torpedoboot die Nachricht, daß die Abfahrt für den 5. März 1/6 Uhr morgens festgesetzt sei, und daß den Kurs an, den das Schiff verfolgen müsse. Bel schlechtem, unsichertem Wetter und bewegter See fuhren ungefähr zwölf Dampfer in Richtung Oost von Holland ab. An der Spitze fuhr die Copenhagen, nach ihr die Kirkham Abbey, dann folgten die übrigen Schiffe, alle geleitet von einigen Führern. Nachdem ungefähr drei Viertel der Reise zurückgelegt waren, wurde die Copenhagen torpediert. Die Passagiere der Kirkham Abbey sahen, daß die Besatzung in die Boote ging. Gleichzeitig tauchten von allen Seiten neue englische Führer auf und gaben Lichtsignale. Die Kirkham Abbey fuhr ohne Aufenthalt mit aller Geschwindigkeit an der Copenhagen vorbei. Vor dem Schiff kreuzte jetzt in Blocklinie mit riesiger Geschwindigkeit ein großer Zerstörer.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Gefangene seit 1. März.

Berlin, 8. März. (Privattelegramm.) Auf der Westfront sind in der Zeit vom 1. März 1918 bis zum 7. März und 730 Franzosen gefangen genommen, 32 Maschinengewehre und 20 Schnellfeuerwaffen erbeutet worden.

Der Balkankrieg.

Die bulgarischen Tagesberichte.

Sofia, 7. März. Amtlicher Bericht vom 6. März.
Mazedonische Front. Schwache Artilleriekämpfe an der gesamten Front. Kampf von Nikita Patrouillenkampf. Unseres Vortrupps nahmen eine feindliche Patrouille gefangen. Im Barbarische Tätigkeit der Flugzeuge. An der Ebene von Serez lebhaft Patrouillenaktivität. Eine englische Kompanie mit Maschinengewehren rückte gegen das Dorf Ropyri vor, wurde aber von den Feuer unserer Posten empfangen und mußte in Richtung auf das Dorf Ruzitsa fliehen.
Rumänische Front. Zwischen Tulcea und dem Meer Feuerwechsel zwischen Nachstellungen und Patrouillenkämpfe an dem zugefrorenen Arm des St. Georges-Kanals.

Sofia, 7. März. Amtlicher Bericht vom 7. März.
Mazedonische Front. Auf der ganzen Front schwache Artilleriekämpfe und Maschinengewehrkämpfe. Eine englische Kompanie verlor die Stellung des Dorf Ropyri gegen unsere Posten vorzuehen, wurde aber durch unser Feuer zurückgetrieben.
Rumänische Front. Vestlich von Tulcea näherte sich eine russische Kompanie auf dem zugefrorenen St. Georges-Kanal unsern Posten, wurde aber durch Gewehr- und Artilleriefeuer zerstört.

Vom türkischen Krieg.

Die türkischen Tagesberichte.

Konstantinopel, 6. März. Amtlicher Heeresbericht vom 6. März.
Lybien-Front. Am 5. März morgens griffen die Engländer mit zwei Kavallerieregimentern, sechs Panzerautomobilen und zwei Kanonenbooten vom Lande und vom Staße aus unser Vorposten westlich von Nizle, 80 Kilometer südöstlich von Bagdad, an. Der Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen; wir nahmen einen Offizier und drei Soldaten gefangen. Nachmittags wiederholten die Engländer ihren Angriff mit Infanterie, aber auch dieser Angriff hatte dasselbe Ergebnis wie der vorhergehende. Nachdem unsere Vorposten ihre Aufgabe durchgeführt hätten, wurden sie in der Nacht beschlagnahmt in ihre Stellung zurückgenommen.
Von den andern Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung gemeldet worden.

Konstantinopel, 7. März. Amtlicher Heeresbericht vom 7. März.
Lybien-Front. Die Engländer näherten sich wieder unsere Stellungen.
Kaukasus-Front. Nur an einigen Stellen Gefechte und Erkundungspatrouillen.
Sinai-Front. Versuche der Engländer, gegen unsere rechten Flügel vorzugehen, wurden durch unsere Vorposten zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeugschwadron machte einen Bombenangriff auf die Station Tel el Cheria, es gelang ihm aber nicht, Schaden zu verursachen. Unsere Luftabwehrschiffe schossen ein feindliches Flugzeug ab, dessen Piloten und Beobachter gefangen genommen wurden.

Sializische Front. An der Umgebung von Dattlarung schlugen unsere Truppen im Laufe eines Bombenkampfes den Angriff eines russischen Bataillons ab und fügten ihm schwere Verluste zu.
An den andern Fronten kein Ereignis.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

An der ägyptischen Front.

London, 7. März. (Neuer.) Das Kriegsamt teilt mit: Der Oberbefehlshaber in Ägypten meldet vom 6. März, daß die britische Streitkräfte eine sehr starke Stellung in der Nachbarschaft von Schail Muran, westlich Shellal, nachdem sie zwei Monate auf die Ausrüstung mächtiger Bergschusswerke verwendet hatten, aufbrechen haben. Am 6. März führten unsere Flugzeuge Bombenangriffe auf feindliche Eisenbahnzüge und Eisenbahnwagen aus und verursachten große Verluste an Menschenleben und Material.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

7. März: Unsere Kavallerie ist am 5. d. M. mit der Nachhut der Türken bei Baji in der Nachbarschaft von Mesiphon ins Gefecht geraten. Die vom Feind zurückgelassene Beute liegt über ein Gebiet von 80 Meilen verstreut, so daß es nicht möglich ist, ihren genauen Umfang anzugeben. Bis heute wurden 38 Geschütze aus dem Fluß geholt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Pilgerangriff auf Sulina.

Berlin, 8. März. (M. T. V.) Deutsche Pfeilschützen haben am 8. März Hafenanlagen und russische Stellungen bei Sulina angegriffen und erfolgreich mit zahlreichen Bomben beworfen. Eisen- und Holzstücke sind trotz feindlichen Abwehrfeuers wohlbehalten zurückgeliefert.

Die Tochter Capelles ermordet?

Karlruhe, 8. März. Aus London wird der Neuen Zürcher Zeitung gemeldet: Daily Telegraph berichtet aus Tokio, daß die Tochter des deutschen Admirals von Capelle, die Gemahlin eines in Japan internierten deutschen Offiziers namens Salder, in ihrer in der Nähe des Konzentrationslagers von Kufuwa gelegenen Wohnung ermordet wurde. Es liegt ein Mordmord vor.

Abköpfe für Lebensmittel in England.

Amsterdam, 8. März. (M. T. V.) Aus London wird gemeldet, daß der Lebensmittelkontrollrat Lord Devonport nach einer Konferenz mit den Lebensmittelhändlern beschlossen habe, Höchstpreise für Käse, Tee, Antier, und Schokolade in Groß- und Kleinhandel festzusetzen.

Die Verschleppten aus Ostpreußen. Wolffs Bureau teilt mit: Vor einigen Tagen ging durch die deutsche Presse eine Nachricht aus Stockholm über Kopien, wonach die russische Regierung einen Teil der verschleppten Ostpreußen freigegeben haben und ein Transport von 100 Personen, darunter 80 Kinder, bereits in Stockholm eingetroffen sein sollte. Erkundigungen an zuständige Stellen haben ergeben, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Bei dem in Stockholm eingetroffenen Transport von Deutschen aus Russland handelt es sich nicht um verschleppte Ostpreußen, sondern um Personen, die bei Kriegsbeginn in Russland zurückgehalten worden waren, die nach der mit diesem Transport freigesetzten Befristung sich auf 11 Köpfe, darunter etwa 20 Kinder.

Deutschland.

Im Hauptausfluß des Reichstags

wurden am Mittwoch die Anträge durchberaten, die zum Hauptausfluß des Reichstags des Innern gestellt worden sind. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion verlangt, daß das Reichsamt des Innern gemeinsam mit dem Reichsausschuss für die Industrie und Gewerbe namentlich für diejenigen Betriebe der Munition- und Schwerindustrie erkannt ist, die besonders gesundheitsgefährlich sind; ferner daß die Kräfte der Arbeiter für die Arbeiterkassen des Reichsausschusses vermehrt werden. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft stellte einen Antrag, daß das Gesetz vom 4. August 1914, das Ausnahmen von den Arbeiterkassenbestimmungen zuläßt, jetzt endlich außer Kraft gesetzt werde.

Unterstaatssekretär Dr. Richter versicherte, daß schon jetzt für den Schutz der jugendlichen Personen und der weiblichen Arbeiter alles geschehe, was irgend möglich sei. Für neue gesetzliche Eingriffe sei aber jetzt nicht die richtige Zeit. Die Anträge wurden einstimmig gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Oben erging es einem sozialdemokratischen Antrag, den die Gewerkschaften für die offenen Verkaufsstellen allgemein auch für die Friedenszeit durchzuführen, und einem andern Antrag, wonach die Arbeitszeit der Bureau-Arbeiter in einem einzigen Stunde von der öffentlichen Ladenshließungszeit, spätestens um 6 Uhr abends beendet sein müsse und 8 Stunden werktätig nicht überschreiten dürfe.

Kerner lag ein Antrag der Sozialdemokraten vor: die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer, die für die Wintermonate für die Ehefrau monatlich 20 Mk. und für die andern Personen 10 Mk. beträgt, auch im Sommer weiterzahlen. Ministerialdirektor Dr. Lewald teilte mit, daß der Bundesrat dies bereits beschlossen habe und die neue Verordnung in den nächsten Tagen veröffentlicht werde.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag will, daß die Wöhnenhilfe ausgedehnt werde auf die Ehefrauen der im väterlichen Haushalt tätigen Personen, soweit Bedürftigkeit im Sinne der Verordnung über die Wöhnenhilfe vorliegt. Nach längerer Aussprache erklärte sich der Regierungsvertreter dazu bereit, der Regierung Folge zu geben. Darauf wurde der Antrag der Sozialdemokraten einstimmig angenommen.

Ebenso ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, daß die Unterstützung der Kriegswidwervermerker von 1. 11. auf 1. 50. erhöht werde.

Ein andrer sozialdemokratischer Antrag fordert eine Erhöhung der Invaliden- und Hinterbliebenenrente sowie in gewissen Grenzen auch der Unfallrente. Nach einer längeren Auseinandersetzung wurde wenigstens erreicht, daß die Regierung zusagte, es solle angesetzt werden, daß der Bundesrat keine Anweisung über die Verwertung des 200-Millionenfonds ändere, um die Erhöhung der Rente in allen den Fällen zu ermöglichen, in denen es nötig erscheint. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt.

In den weiteren Verhandlungen regte ein Nationalliberaler an, daß den Kriegsveteranen, die Arbeit verweigern, nicht der ganze Verdienst von der Kriegsveteranenversicherung abgezogen werde. Auf der andern Seite sollen den Kriegsveteranen, die unbeschäftigt die Arbeit verweigern, in geeigneten Fällen nicht die volle Unterstützung gezahlt werden. Ministerialdirektor Dr. Lewald teilte mit, daß die Reichsleitung einen Erlass hinausgegeben habe, in dem sie empfahl, den arbeitenden Kriegsveteranen nicht entgegenzuhalten zu machen, aber mit Abzügen gegen solche Kriegsveteranen vorzugehen, die unbeschäftigt die Arbeit verweigern. Der Abg. Koch (Soz.) sprach seine Bedenken gegen diesen Erlass aus.

Der Staatssekretär des Innern gab hierauf eine eingehende Darstellung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zur Douanionarchie und der Aufgaben und Ziele der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Osterrösterreich-Ungarn sowie der bisher auf diesem Gebiet zwischen den beteiligten Regierungen geführten Verhandlungen. Die einzelnen Parteien legten ihre Stellung dazu ab.

Abg. Schulz (Erz.) begründete einen Antrag, der eine Reichskriegskonferenz für die Zeit nach dem Kriege fordere. Der Antrag wurde von der Regierung wegen verfassungsmäßiger Bedenken bekämpft. Trotzdem wurde er mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen. Ferner wurde angenommen ein Antrag der Nationalliberalen, daß dem Reichsausschuss für Kriegsbeschädigtenfürsorge für das Etatsjahr 1917 wiederum ein Zuschuß von 100 000 Mk. aus Reichsmitteln bewilligt werde. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde ein Antrag der Nationalliberalen angenommen, der einen Gesetzesentwurf fordert zur Bekämpfung der Animerien gegen Kinos usw.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 8. März. (M. T. V.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangen zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit eisernen Tafeln, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Gesetzes über

den Absatz von Kalisalzen, eine Ergänzung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kalisalzen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Teilschuldverschreibungen und Vorkaufsaktien, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Zahlung der patentamtlichen Gebühren, der Entwurf einer Verordnung über Vereinfachungen im Patentamt, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Sicherung der Ackerbestellung, der Entwurf eines Gesetzes zur Vereinfachung der Rechtspflege und der Entwurf einer Bekanntmachung über die freiwillige Gerichtsbarkeit und andere Rechtsangelegenheiten in Meer und Marine.

Die Lebensmittelvorräte der Heeresverwaltung.

Amst. wird als Erwiderung auf Vorwürfe, die Heeresverwaltung, sammle größere Verpflegungsvorräte an, als zur Erhaltung der Schlaffertigkeit des Heeres unbedingt nötig sei, folgendes geschrieben: Die Heeresverwaltung muß Vorratswirtschaft treiben, um der Verpflegung die erforderliche Stetigkeit zu sichern. Unterbrechungen in der Zufuhr können zum Verhängnis werden. Die täglich aus der Heimat in das Feld nachzuführenden Mengen der verschiedensten Verpflegungsmittel füllen viele Eisenbahngüter und Schiffsanlässe aus. Ihr Ertrag in den heimischen Magazinen läßt sich nicht jedesmal so regeln, daß die weitere Verladung nach vorn sofort möglich ist. Unmittelbar vor und nach der Ernte verfehrt der Zustrom von Getreide und Getreideerzeugnissen usw. sehr häufig und kommt erst nach und nach wieder in Fluss. Ein Teil der Vorräte bedarf überdies zunächst sorgfältiger Verarbeitung in den Magazinen, bevor er versandbereit ist. Bei Gegenständen, die vom Ausland bezogen werden, spielen die wechselnden Einfuhrmöglichkeiten eine Rolle. Schließlich stellen Störungen und Störungen im Eisenbahn- und Schiffsverkehr und andre Unpöbereabilitäten einen nicht unwesentlichen Faktor in der Rechnung dar. Auch für schnellfließende Heeresverpfaltungen, Truppenerfahrungen und für Vorkommnisse usw. müssen Vorräte in den einzelnen Magazinen angesammelt werden. Sie mögen dem Nichteingeweihten vielleicht sehr umfangreich erscheinen, sie bedeuten aber im Vergleich zu dem täglich zu befriedigenden Gesamtbedarf ein nur geringes Mehr. Eine solche Vorratspolitik ist die Grundlage für die rechtzeitige und ausreichende Verpflegung des Heeres. Ohne sie kann die Heeresverwaltung ihre Pflicht — die unbedingte Erhaltung der Schlaffertigkeit des Heeres — nicht erfüllen.

Sonderzuschlag für Zucker zu Süßigkeiten und Schokolade. Es wird mitgeteilt: Um den nötigen Ausgleich für die billigeren Herangebe des Verbrauchs zuckers der Kommunalverbände zu ermöglichen, wurde durch Entschließung des Kriegsernährungsamtes bestimmt, daß der für die Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten zugewiesene Zucker künftig mit einem Sonderzuschlag von 90 Mark für den Doppelzentner über den allgemeinen Industriezucker-Zuschlag von 5,80 Mark für den Doppelzentner hinaus belegt wird. Durch diesen Sonderzuschlag wird der Rohstoff für Zuckerwaren um etwa die Hälfte des bisherigen Preises verteuert.

Nordamerika.

Der Expräsident von Ruba gefangen. Amsterdam, 8. März. Aus New York wird gemeldet: Einem Bericht aus Panama zufolge haben die Regierungstruppen den Expräsidenten Gomez, den Führer der Aufständischen, mit seinem gesamten Stab gefangen genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. März. Amst. (M. T. V.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer; die übrigen Fronten blieben bei dumpfigem Wetter und Schneeeisen im allgemeinen ruhig.

Bei Erkundungsvorstellungen zwischen Sonne und Dine wurden 17 Engländer und Franzosen sowie mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine Geschichtshandlungen von Bedeutung. Zwischen Biletsa und Wolowezko kam durch Bombenwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

Macedonische Front. Würdlich des Dojrancees Vorkostengeplänkels.

Der erste Generalquartiermeister: Penderdorf.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. März. Amst. wird veröffentlicht: Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldparthien nordwestlich des Tiatoren-Passes wurde der Feind von einer Höhe vertrieben. In Wolkynen: Dorfeldgeplänkels und verfrähter Feuerkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im allgemeinen geringe Geschichtstätigkeit. Sturmtruppen des Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 brachten aus der italienischen Stellung westlich von Roffanica 15 Gefangene ein.

Südbölicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Soeller Feldmarschallentant.

Aus der Partei.

Flitieren und Deuten. Der Vorwärts hatte in seiner Polemik gegen den Genossen Nachimson behauptet, ich hätte ihm „zugelassen“, die Kriegsziele der Entente seien „für Deutschland schlechthin vernichtend“.

In der Leipziger Volkszeitung vom 2. Mär. erklärte ich diese Behauptung für eine Fabel.

Darauf wehrt der Vorwärts nichts zu erwidern, als den Hinweis darauf, daß ich einmal bemerkt, die Kriegsziele der Entente seien keineswegs „harmlös und unbedeutend“. Das habe er als „für Deutschland schlechthin vernichtend“ gedeutet, und da ich diese Deutung ablehne, stehe er vor einem Rästel.

Er gibt also damit zu, daß ich von den für Deutschland schlechthin vernichtenden Kriegsziele der Entente mit keinem Wort gesprochen habe, daß hier nur eine Deutung von seiner Seite vorliegt. Seine Deutungen nimmt er sich heraus, „schlechthin“ als meine „Geständnisse“ zu benutzen.

Zum Deuten hatte er in diesem Falle um so weniger Ursache, als ich in der Leipziger Volkszeitung über die Kriegsziele der Entente geschrieben und dort meine Bedenken gegen sie dargelegt habe. Für jeden, der richtig lesen kann und will, braucht also meine Auffassung der Ententeziele kein „Rästel“ zu sein.

Der Vorwärts setzt aber nicht nur an Stelle des Lebens das Deuten, er deutet überdies dieselbe Auffassung jedesmal anders.

Am 4. Februar weiß er genau, daß ich die Ziele der Entente als möglichst harmlos und bedeutungslos hinstellen will. Am 2. März weiß er ebenso bestimmt, daß ich „gesche“, diese Ziele

seien „für Deutschland schlechthin vernichtend“, und am 6. März findet er mit derselben Entschiedenheit, meine Auffassung der Ententeziele sei ein Rästel.

Wer sie nur aus der Darstellung des Vorwärts kennt, dem bleibt sie freilich ein Rästel — und so manche andere Partiauffassung auch.

R. Rautsky

Erwiderung.

In der in Nr. 53 der Leipziger Volkszeitung vom 5. März 1917 unter der geschmackvollen Ueberschrift „Wlan und Konjortier“ veröffentlichten Erklärung des Dr. Franz Mehring erwidere ich folgendes. Mehring gibt zu, daß er die von mir zitierten Ausführungen tatsächlich geschrieben hat, aber — das sei nur eine „theoretische Unternehmung“ gewesen. Mit der ihm besonders eigenen, auf die Leichtgläubigkeit der Massen berechneten Sophistik versucht er die Sache so hinzustellen, als ob von mir aus dem Zusammenhang gerissene Sätze zitiert worden seien, die den Sinn seines „stummen Beuges“ eintreten. Das davon gar nichts zu entstellen ist, wird jedem aufmerksamem Leser ohne weiteres klar werden. Ganz Nipp und Ker ist da gesagt, daß durch die Schaffung von Arbeiterkassen und durch die Bekämpfung von Soldatenmishandlungen die Grundpfeiler gekürzt werden, denen unser Kampf von jeher gestützt hat: Kapitalismus und Militarismus. Wenn trotzdem Mehring zu der in seiner ersten Erklärung versuchten, jedoch missglückten Abklärung seiner eigenen Worte jetzt die weitere Verleumdung hinzusetzt, ich hätte ihn als Gegner von Arbeiterkassen und Freund von Soldatenmishandlungen denunziert, so ist das der Gipfel partietheoretischer Nihilistik. Weiter habe ich nichts zu erwidern.

O. Wlan

Da es bei den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht sicher ist, wenn Gen. Mehring diese Äußerung zu Gesicht bekommt, so fühlen wir uns, ohne ihm vorzueilen zu wollen, verpflichtet, zu bemerken, daß Wlan, wenn er eitellich hätte zitierten wollen, die Sätze des Artikels, worin Genosse Mehring die Bedeutung und Notwendigkeit des Parlamentarismus würdigt, hätte mit vortragen müssen. Das die Sätze, die Wlan vertritt, dann eine wesentlich einge-schränktere Bedeutung erhalten, als wenn sie ganz allein für sich mitgeteilt werden, steht jedermann auf den ersten Blick. Der Artikel ist nicht antiparlamentarischer Tendenz, sondern er bemüht sich lediglich, die Bedeutung des Parlamentarismus auf das richtige Maß zurückzuführen, vor Ueberschätzung, vor Verleumdung seiner Schattenseiten zu warnen. Wlan bezeichnet es entrichtet als Verleumdung, daß er den Genossen Mehring als Gegner von Arbeiterkassen und Freund von Soldatenmishandlungen denunzierte. Ausgesprochen hat er das freilich nicht, aber dadurch, daß er die Sätze aus dem Artikel herausriß, ohne dessen wahre Tendenz mitzuteilen, hat er diesen falschen Eindruck bei seinen Lesern erweckt. Das möchte er wissen und also war er mit der Erweckung dieses falschen Eindrucks einverstanden.

Tiraden, Furlen, Sänker.

Die Breslauer Volkswehr bemerkt zu dem Aufruf der Genossen Riege an die Genossinnen des Reiches:

Genossin Riege läßt in der Leipziger Volkszeitung eine reichlich geschwollene Wikipyala los, in der sie der merkwürdigen Ansicht Ausdruck gibt, die Genossinnen Deutschlands sollten sich auf ihren Ruf wie die Furtien gegen die Partiemehrheit erheben und ihren alleinselbstmachenden Parteilanden annehmen. Wie wir die Genossinnen kennen, sind ihnen jetzt Brot und Kohlen, also praktische Arbeit, viel wichtiger, als die törichte revolutionäre Tiraden; in denen selber Schmerz und steigende Verbitterung, Sorge und Mut, Horn und Trauer, Wehe und Aufwallung, Stille und Entrüstung als schön zum Ausdruck kommen. In einem Irrtum ist die Genossin Riege gänzlich: wenn sich irgendwenn Mitglieder zurückziehen, dann nicht wegen Verdrossenheit über die Wehrheitspolitik, sondern wegen Verdrossenheit über gewisse große und kleine Sänker, die ihnen die Luft am Weiben vererben. Wir in Breslau haben im Januar 92, im Februar 92 und im März 92 wieder 22 neue Mitglieder aufgenommen — allerdings ohne die gütliche Mitwirkung der alleinselbstmachenden Partielisten.

Den Aufruf aber unterschlägt die Breslauer Volkswehr.

Aus der Schuphaft entlassen.

wie die Berliner Blätter melden, Gen. Emil Eichhorn Berlin. Er soll in der nächsten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung in sein neues Amt als Stadtverordneter eingewählt werden, in das er kürzlich bei einer Ersatzwahl im 7. Gemeindevahlbezirk der 8. Abteilung gewählt wurde.

Für die „Wehrheit“.

Eine Kreisversammlung des sächsischen Reichstagswahlkreises (Leipzig) stellte sich mit 28 gegen drei Stimmen bei einer Stimmenthaltung auf die Seite des Partievorstands.

Der erste sächsische Wahlkreis (Zittau).

Eine Vertrauensmännerversammlung für den ersten sächsischen Reichstagswahlkreis (Zittau) war von 28 Delegierten besetzt, deren größerer Teil auf dem Oppositionspunk stand. Gegenstimme wurde eine Resolution angenommen, welche sich gegen jede Spaltung der Partei wendet.

Die Stellung Steitins.

Im Gegensatz zur Haltung des Gesamtverbandes der Stettiner Wahlkreisorganisation hat sich am Sonntag in der Versammlung des Parteiverbands Stettin in Mehrheit von 140 Stimmen für die Parteivorstandsposition erklärt, während sich 110 Stimmen für die Opposition erklärten.

Von Nah und Fern.

Das Ende eines Neffenprozesses.

Wie wir schon kurz mitgeteilt haben, ist der Grundstückspekulant Leo Schiffmann von Schwurgericht in Berlin zu zehn Jahren Zuchthaus, die mitangeklagte Frau Wrens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Schiffmann stammte aus Galkin; er hielt sich erst in Wien auf und kam dann nach Berlin, wo er sich auf umfangreiche Grundstücksspekulation verlegte. Die Spezialität Schiffmanns war die Fruchtbarmachung der Böden des G.-m.-b.-G.-Gesetzes. Rund 80 Gesellschaften hat dieser betriebene Gründer geschaffen, jede mit einem BarKapital von etwa 20 000 Mk. Also ein Gründungskapital von etwa 1 1/2 Millionen wäre in diesen Gesellschaften investiert gewesen — niemals ist je ein Pfennig davon bar eingezahlt worden. Die Voruntersuchung hat vier Jahre gedauert, der Prozeß vor dem Schwurgericht über vier Monate. Hunderte von Zeugen wurden vernommen. Sechs Richter, zwei Staatsanwälte, fünfzehn Geschworene, zwei Sachverständige, acht Beistehender, ein Gerichtsdiener, zwei Gerichtsdienere und mehrere Schutzleute waren an 64 Verhandlungstagen meist ausschließlich mit dem Prozeß Schiffmann befaßt. Außerdem wurden zwei medizinische Sachverständige vernommen. Ein Berliner Blatt berechnet die Kosten dieses Prozesses auf nicht viel weniger als 100 000 Mk.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Alfred Dörre Leipzig
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Anna Lehmann Leipzig
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft
Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bekanntmachung,
befr. die Schüler der hiesigen
höheren Schulen.
Die Primaner und Sekundaner der hiesigen Königlich und städtischen höheren Lehranstalten, sowie die Schüler der ersten Klassen der städtischen Realschulen haben sich
von Sonnabend, den 10. März an bis auf weiteres täglich, auch am nächsten Sonntag, vormittags 8 Uhr, zur Leistung von Kriegshilfsdiensten (Schneebeseitigung) mit entsprechender Kleidung versehen in ihrer Schule einzufinden, soweit sie nicht bereits anderweit vom Kriegshilfsdienst in Anspruch genommen sind.
Leipzig, am 9. März 1917.
Die Leiter der hiesigen Königl. und städtischen höheren Lehranstalten.

Spartaffe Baunsdorf.
Geschäftsstelle: Rathaus, Erdgeschoss rechts.
Einstufung für Einlagen: 3 1/2 % Tägl. Verzinsung.
Wohnsitzkonto Leipzig Nr. 12221.
Bankkonto d. B. H. H. D. W. D. H. C. C. D. H. S. P. S. P. S. P. S.
Stahlschließfächer. — Kontrollmarken.
Rechnungsprüfer 60367.
Geschäftstage: Montage bis Freitag 9—1 und 3—5 Uhr, Sonnabende 9—2 Uhr.
Straßenbahnverbindung Linie 4.

Öffentlicher Vortrag
am Sonnabend, dem 10. März 1917, abends 8 Uhr pünktlich
im grossen Festsaal des Zentraltheaters:
Die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs
Vortragender:
Herr Univ.-Professor Dr. Wilhelm Eduard Biermann.
Eintritt und Kleiderablage frei.
Im vaterländischen Interesse laden die Unterzeichneten alle Kreise der Bevölkerung zu reger Beteiligung ein.
Die Ortsgruppe Leipzig der Gesellschaft für soziale Reform. Der Kriegsaussschuss sozialistischer Vereinigungen.
Die Handelskammer zu Leipzig.
Die Gewerbekammer zu Leipzig.

Volkshaus
Zeltzer Strasse 32
Morgen Sonnabend, um 8 Uhr spielen im Gesellschaftssaal die **Leipziger Kriegs-Sänger**
Jeden Sonntag in den Restaurations-Räumen die beliebten **Unterhaltungs-Konzerte**
Grosse Mittags- und Abendkarte
Empfohlen unsere 5 Billards zur gef. Benutzung.
Hochfeine Biere
Weine

Ortsverein Plagwitz-Lindenu-Schleußig
Sonntag, den 11. März, nachm. 1/4 Uhr
in den Drei Linden, L. Lindenu
Gedichte und Balladen
von Friedrich Schiller.
Vortragender: Herr Dr. Ludwig Wüller.
Die Mitglieder werden auf diese Veranstaltung des Arbeiter-Bildungsinstituts besonders aufmerksam gemacht.
1883] Der Vorstand.

Metallarbeiter
Verband
Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten Jahren beträchtlich vermehrt. Der Verband ist einflussreicher als je zuvor. Es besteht eine Kassen- und Bibliothek. Der Verband ist einflussreicher als je zuvor.
Der für den 18. März geplante Vortrag des Herrn Prof. H. Wamp, Oldenburg, muß an diesem Tage ausfallen. Der für die Eintrittskarten bereits bezahlte Beitrag wird zurückerstattet.
1881

Kartell der Arbeitervereine für Sport- u. Körperpflege
Turnvereine
Bezirk. Unsere Gruppenturnstunden der Süd-, West-, Nord- und Ostgruppen können erst am Sonntag, den 18. März, stattfinden. — Die Uebersiege-Turnstunden wird zum 28. März verschoben. Die Bezirksleitung.
Turnverein Eiche. Freitag, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr 30 Minuten. Mitglieder-Versammlung im Volkshaus. Wichtige Tagesordnung: Regelung der Schulkurzhaltsangelegenheiten. — Erscheinen aller ist Pflicht. Der Turnrat.

Sozialdemokratischer Verein 13 für den 13. sächsischen Reichstags Wahlkreis

Die für Sonntag, den 11. März, geplante **Kreis-Versammlung** muß infolge des Bußtags auf **Sonntag, den 18. März, vormittags 1/10 Uhr** verlagert werden.
Der Hauptvorstand.

Kleinzschocher. Sonnabend, 10. März, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Terrasse. Vortrag: Gelder und ernste Regierungen. Vortragender: Gustav Hennig. — Zahlreichen Besuch erwartet.
[1880] Der Vorstand.

Wahren. Sonnabend, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet.
[1884] Der Vorstand.

Im Kaffee-Bauer, Ross-Platz 6
Vaterland **Lichtspiele**

Unwiderruflich **nur Freitag und Sonnabend:**
Die Großstadtschönheit!
Drama eines armen Landmädchens.
Hauptrolle: **Clara Wild.**
4 Akte.
Max und seine Orden
Komödie.
Das Stärkste ist die Liebe!
Drama in 4 Akten.
Ferner der bunte Teil und neue Kriegsberichte.

Nur Freitag und Sonnabend im **Welt-Theater**
(Barfußgasse 12 — Lipsiahaus)
Die rätselhafte Frau
Tragödie einer schuldlosen Frau, in 5 Akten.
Hauptrolle: **Maria Carmi.**
Gütertrennung
Lustspiel in 2 Akten.
Für die Jugend ein vielseitiges, schönes Programm.
Kolumbus, Maxens Ebehindernis, Die Nochtzeitsreise, Unzerrennliche Freunde usw.

Töpfer! Sonnabend, den 10. März abends 8 Uhr **Versammlung** im Volkshaus. Der Vorstand.

Buchbinder
Fertigmacher, Presser und Deckenmacher
für Maschine gesucht
Bibliograph. Institut U. & G.
Kräftige Arbeiter u. Arbeiterinnen
steht ein **Sägewerk Wehse** L-Mückern.

Wir suchen
Dreher Schlosser Hobler Fräser Former Kernmacher Gläserrelarbeiter Maurer Bauhandwerker.
Selzer & Co.
Maschinenfabrik und Eisengläserel Borna
Bez. Leipzig.

Müllerer Antiker für letztes Fuhrwerk gesucht **Aktiengesellschaft für Fuhrwesen** Kienstrasse 27, Erdgesch. Kriegsdienst. Klempner a. Bsm. f. gr. Grundst. m. Fahrstuhl u. Zentralheizg. a. 1. 4. 17 gesucht. Architekt. Brauchmann, Lohndstr. 23.
Arbeiterinnen sofort gesucht. **Ady & Peitz** Zeugnisfabrik L-Lindenu, Birkenstr. 8.
2 kräftige Jungen zum Wegesfahren sucht. Farb. Lückers, Ll. Luppenstr. 4.
Wohlere junge Mädchen zum Kleben und Füllen von Beuteln sucht **Müller, Markkloberg.**
Inferate für die fällige Nummer bestimmt, erbitten bis spätestens 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage.

Verkaufe
Plätschhaus, Umbau, Trumeau, Beitz m. M. u. d. Josephstr. 33.
2 Bettstellen mit Matr., neu, vert. bil. Erneuerung. 7, 11. 1/2. 1/2.
Eisschrank, Bilder, Gesäße, Porzellan Birkenstr. 6, pt. 1.
Schuh, Ritterstr. 4, Nr. 1111.
Musikinstrumente, Klavier u. Piano.
Kaufgeschäfte
Möbel aller Art kauft **M. Hainig, Karl-Heine-Str. 61**
Städte und Badleidwand
kauft für die Reichslande zu hohen Preisen **Glasow, Wankhäuser, Steinweg 39.**
Hafen-, u. Kammerstr.

Familien-Nachrichten
Bei dem schmerzlichen Verluste unserer geliebten Braut **Tochter, Maria Floscher,** lagen wir allen Bekannten für die herzliche Teilnahme, sowie der Verwaltung des Konsumvereins, den Herren Lagerhelfern und ihren lieben Mitarbeiterinnen und dem Verband der Handlungsgehilfen herzlichsten Dank.
Die schwergeprüften **Mutter, Vater (im Heide), Großmutter** und alle ihre Geschwister.

Allen Verwandten und Bekannten zur trauchigen Nachricht, daß gestern unsere heiliggeliebte Tochter und Schwester **Frau Anna Hesse geb. Köhler** sanft entschlafen ist.
Beisetzg. Montag, den 12. März 1917 **Mitbestatter** Straße 21. In tiefer Trauer **Frau Hesse, St. i. F., und Kind Frau Köhler u. Frau geb. Klemm Walter Köhler.**
Einschlagung Sonntag, mitt. 11 Uhr, auf d. Südfriedh.

Am Mittwoch, dem 7. März, abends 9 1/2 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Cousin, der Schriftsteller **Willy Hellwig** im 20. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz **L. Lindenu, Deutscher Str. 29, am 8. März 1917**
Die trauernden Eltern **Schwester und Pflegesohn** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen Beerdigung Sonntag vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause

Pflicht und unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein unersehlicher Sohn und Ernährer, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, Soldat **Ernst Schrandt** in seinem 30. Lebensjahre durch Lungenschuß, in der Hoffnung, in Kürze seine Lieben wiederzusehen, diesem unglücklichen Völkerringe zum Opfer gefallen ist. Sein einziger Bruder begleitete ihn zur letzten Ruhestätte. In tiefstem Schmerz **L. Lindenu, Deutscher Str. 29, am 8. März 1917.**
Maria verw. Schrandt
Gustav Fuchs, St. i. F., u. Frau Marg. geb. Schrandt Ed. Schrandt, St. i. F., u. Frau Maria geb. Reichenbach alle Brüder, als Braut.

Allen Kollegen, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass am Mittwoch, früh 2 Uhr, mein guter, trauensorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der **Ziseleur Max Stieler** im Alter von 28 Jahren nach kurzem schwerem Krankenlager im Krankenhaus gestorben ist. Viel zu jung und unerwartet hat er uns verlassen. Die Zeiten waren zu traurig und der Winter zu hart.
In tiefstem Schmerz **L-Stötteritz, Oberdorfstrasse 32, den 8. März 1917**
Seine Mutter **Emilie verw. Stieler** und Geschwister nebst Braut. Die Beerdigung findet Sonntag, mittags 12 1/2 Uhr, von der Kapelle des Stötteritzer Friedhofes aus statt.
Starb er auch nicht durch Feindeshand — So starb auch er „fürs Vaterland“.

Kanin- u. Hasenfelle
sowie alle Arten Felle kauft zu höchsten Preisen **Albin Wagner, Querstr. 27** Fernsprecher 15080.
Hasen- u. Kaninfelle
kauft stets **Almann** Mittelstr. 5, D. Fernspr. 4100.

Kisten
guterhaltene, große u. kleine, preiswert zu kaufen gesucht. Angebote mit Größenangabe unter H. 8 an d. Exp. d. Bl. erb.
Verkaufte Waagen

König-Salomo Apotheke
Grimmische Strasse 17.
Anfertigung aller Krantenkassen-Rezepte, schnellste und eleganteste Abfertigung.
20 Mt. Belohnung!
Sund
Fog. auf den Namen Prinz Hohenb. mit Steuermarken 5405, am Dienstag nachmitt. abgegeben bekommen. Obige Belohnung demjenigen, der mir Verbleib nachweist. Kann. **Heide**
Rischschke Str. 41a, II.

Telephonisch
Können Inserate nur in ganz außergewöhnlich dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch angegebener Inserate leisten wir keine Garantie.
Expedition d. Leipz. Volksztg.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. März.

Geschichtstagen. 9. März 1451: Der italienische Seefahrer Amerigo Vesputi in Morung geboren († 1512). 1749: Mirabeau, französischer Staatsmann, erst Revolutionsführer, dann Renegat, geboren († 1791). 1758: Der Anatom Franz Joseph Gall in Triesenbrunn geboren († 1820). 1798: Danton gründet das Revolutionstribunal. 1902: Der Dichter Hermann Kämpfer in Neudorf geboren (* 1821).

Sonnenaufgang: 6.23, Sonnennntergang: 5.51. Monduntergang: 6.0 vorm., Mondanfgang: 6.50 nachm.

Partei-versammlungen.

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für Leipzig werden zu heute Freitagabend zu einer Vereinsversammlung eingeladen. In der über die Vorgänge im Reichstage verhandelt werden soll. Referent ist der Reichstagsabgeordnete Bogatherr. Die wichtigste Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

Der Ortsverein für Leipzig-Ost ladet seine Mitglieder zu einer Versammlung auf heute Freitagabend in die Silberpappel zu einem Vortrag über neue Steuern und Lebensmittelsteuerung ein.

Arbeiterversammlungen nach dem Hilfsdienstgesetz.

Nachdem nun auch im Königreich Sachsen die Ausführungsbestimmungen über die Arbeiterversammlungen nach dem Hilfsdienstgesetz veröffentlicht worden sind, steht die Wahl dieser Ausschüsse unmittelbar bevor und es ist höchste Zeit, daß sich die Arbeiter und Angestellten in den verschiedenen Betrieben eingehender mit den Wahlbestimmungen bekannt machen. Die nächstliegende Frage ist:

Wo und wie sind Ausschüsse zu wählen?

Nach dem Hilfsdienstgesetz in allen für den Hilfsdienst tätigen Betrieben, in denen in der Regel mindestens 50 Arbeiter oder mehr als 50 Angestellte beschäftigt werden. Wenn Zweifel über die Errichtung, Wahl, Zuständigkeit oder Geschäftsführung der Ausschüsse entstehen, so hat der Stadtrat (Hilfsdienstaussch. Neues Rathaus, Zimmer 444) zu entscheiden. Dagegen brauchen keine Ausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz errichtet zu werden, wo Arbeiterschaft schon vor dem 6. Dezember 1916 auf Grund des § 134 h der Gewerbeordnung bestanden. Die zu wählenden Ausschüsse setzen sich zusammen aus wenigstens 5 Mitgliedern, wenn bis zu 250 Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Für je 50 weitere Arbeiter oder Angestellte 1 Ausschussmitglied mehr zu wählen und beträgt die Zahl der Beschäftigten mehr als 500, so muß der Ausschuss aus wenigstens 10 Mitgliedern bestehen. Außerdem sind Erlassner in doppelter Zahl zu wählen. Arbeiterversammlungen und Angestelltenausschüsse werden je besonders in getrennter Wahl gewählt.

Wer kann wählen und gewählt werden?

Jeder Arbeiter und Angestellter des betreffenden Betriebs, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, aber nur Reichsdeutsche. Nicht nur männliche, sondern auch weibliche Personen sind wahlberechtigt und wählbar. Andere Bestimmungen des Wahlgesetzes sind der Wahlbarkeit enthält das Gesetz nicht. Auch denjenigen Wahlberechtigten, die im Auftrage des Betriebsunternehmens auf Reisen sind (z. B. Geschäftsreisende, Monteurs usw.) soll Kenntnis von den Wahlvorbereitungen und Gelegenheit zur Wahl gegeben werden.

Wie erfolgt die Vorbereitung zur Wahl?

Zur Errichtung von Arbeiter- und Angestelltenausschüssen ist der Betriebsunternehmer verpflichtet. Er hat für jede Wahl eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen und ein Wahlprotokoll zu führen zu lassen. Dieses Wahlprotokoll ist an eine oder mehreren geeigneten, allen Wahlberechtigten zugänglichen Stellen bis zum Wahltag, und zwar mindestens 20 Tage lang, auszuhängen. Es muß Angaben enthalten über die Zahl der zu wählenden Ausschussmitglieder und Erlassner, über die Stelle, wo die Wahllisten zur Einsicht ausliegen, sowie darüber, daß Vorwahlen am 1. März einzigerichtet werden müssen und wo diese Vorwahlen zur Einsicht der Wähler ausliegen, ferner wo der bei der Wahl nötige Wahlumschlag in Empfang zu nehmen und wo er mit dem Stimmzettel abzugeben ist. Es ist auch mitzuteilen, wo die Wahlordnung zur Einsichtnahme ausliegt.

Etwasige Einprüche gegen die Wahllisten hat der Betriebsunternehmer mit tunklicher Bescheinigung zu entscheiden und diese Entscheidung ist dem Beschwerdeführer vor dem Wahltag mitzuteilen.

Wann und wie sind die Vorschlagslisten einzureichen?

Bereits in dem Wahlausschreiben muß gesagt sein, daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die spätestens eine Woche nach dem ersten Tage des Ausschlags des Wahlausschreibens, das wäre in der Regel 2 Wochen vor der Wahl, bei dem Wahlleiter einreichen. Erfolgt z. B. der Ausschlag am 10. März, so läuft die Frist der Vereinarreichung am 17. März ab. Jede Vorschlagsliste soll wenigstens 10 wählbare Bewerber nennen, wie Ausschussmitglieder und Erlassner zu wählen sind. Die Vorgesetzten sind unter fortlaufender Nummer der Reihe nach aufzuführen und nach Familien- und Vor-(Ruf-) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Außerdem müssen die Vorschlagslisten von mindestens drei Wahlberechtigten unterschrieben sein. Eine Vorschlagsliste hätte demnach so auszusehen:

Vorschlagsliste. Als Mitglieder des Arbeiter-(Angestellten-)Ausschusses für ... (Nennung des Betriebes oder der Betriebsabteilung) gegebenenfalls als Erlassner werden vorgeschlagen:

Table with 4 columns: Laufrunde Nr., Familien- und Vor-(Ruf-)Name, Beruf, Wohnort (bei größeren Orten Straße und Hausnr.). Includes a section for signatures below the table.

Vorschlagslisten, die verspätet eingereicht werden, die nicht die erforderliche Zahl der Unterschriften tragen oder auf denen die Vorgesetzten nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt werden, sind ungültig.

Wann und wie erfolgt die Wahl?

Die Wahl wird, wie schon erwähnt, in der Regel drei Wochen nach Bekanntgabe des Wahlausschreibens und zwei Wochen nach Erreichung der Vorschlagslisten erfolgen. Die Stelle, wo gewählt wird, ist ebenfalls aus dem Wahlausschreiben zu ersehen. Der Wähler darf seine Stimme nur für eine der zugelassenen Vorschlagslisten abgeben. Jede Forderung oder Kennzeichnung des Stimmzettels macht diesen ungültig.

zettel macht diesen ungültig! Der Stimmzettel wird in einen dem Wähler auszuhandigenden Wahlumschlag getan und sodann an der Wahlstelle vom Wähler, unter Nennung seines Namens, abgegeben und ist in Gegenwart des letzteren in einen eigens dazu aufgestellten Kasten zu stecken, der verschlossen und so eingerichtet sein muß, daß die hineingegebenen Umschläge mit dem Stimmzettel nicht unbefugterweise herausgenommen werden können.

Wann findet eine Wahl statt?

Wenn nur eine Vorschlagsliste vorliegt, so gelten die in ihr gültig vorgeschlagenen Vorschläge in der Reihenfolge der Liste als gewählt. Es kann also von einer Stimmabgabe abgesehen werden. Wird aber eine gültige Vorschlagsliste trotz erneuter Bekanntmachung nicht umgänglich eingereicht, so hat der Wahlleiter die Ausschussmitglieder und Erlassner zu berufen.

Daher ist es notwendig, rechtzeitig gültige Vorschlagslisten einzureichen, und wo gewählt wird, muß sich jeder volljährige Arbeiter und jede volljährige Arbeiterin an der Wahl beteiligen!

Kohlennot und Schulbeginn.

Unter dieser Epithete brachten die Neuesten Nachrichten am Donnerstag einen Artikel, der sich gegen die teilweise Wiederaufnahme des Schulunterrichts wandle und die völlige Schließung der Schulen verlangte. Dazu wird der hiesigen Presse amtlich unter anderem geschrieben:

Mit der Wiedereröffnung des Unterrichts in den städtischen Volksschulen in beschränktem Umfang, derart, daß in jedem Stadtbezirk nur einige Schulgebäude geöffnet und diese von Nachbarschulen mitbenutzt werden, hat der Rat sehr zahlreiche gedrückten Wünschen der Elternkreise entsprochen und ist damit nur dem Beispiel anderer Städte, z. B. auch Dresdens u. a., gefolgt.

Es sind fast ausschließlich solche Schulgebäude gewählt worden, die wegen der darin befindlichen Lebensmittelkarten-Stellen sowie so geheizt werden mußten.

Neue Borräte sind für die Schulgebäude von der Behörde nicht beschafft worden; und die in den einzelnen Gebäuden vorhandenen Bestände sind so gering, daß eine anderweitige Verwendung schon wegen der Beschaffungsschwierigkeiten untunlich ist, ganz abgesehen davon, daß man ihrer bedarf, wenn die Möglichkeit gewahrt werden soll, nach den Osterferien einen einigermaßen geordneten, beschränkten Schulbetrieb wieder aufzunehmen.

Als die Beschlüsse der Behörde gefaßt wurden, herrschte wärmere Witterung und war nicht vorzusehen, daß gerade am Tage der Wiedereröffnung des beschränkten Unterrichts ein so jäher Witterungsumschlag eintreten würde.

Ueber die Verteilung der verfügbaren einzelnen Klassenzimmer an die einzelnen Schulen und die einzelnen Klassen derselben ist ein entsprechender Plan aufgestellt worden. Jedes Klassenzimmer wird für die bestimmte Stunde immer nur von einer bestimmten Klasse benutzt.

Es ist sowohl im öffentlichen Interesse als auch besonders im Interesse der heranwachsenden Jugend, die doch der künftige Träger unfreier Volkstums ist, und des Elternhauses bringend erwünscht, daß es nicht wieder zu einer völligen abermaligen Schließung der Volksschule kommt.

Leipzig im Schnee.

Ununterbrochen tanzen seit gestern vormittag die Flocken herüber. Immer wieder wurde die Schneedecke. Trotz des Schneereitens sah man am Donnerstagvormittag die Plakattäger der Wintermesse noch tapfer durch die Straßen stapfen, aber auch die ältesten dieser Träger vermuhten sich nicht zu erinnern, zur Ostermesse jemals unter so widrigem Wetter ihre Pflicht erfüllt zu haben. Nachmittags wurde das Schneetreiben schon lässiger, die Elektrischen begannen zu fluten, erst in Kürzen, dann in längeren Pausen. Während der Nacht hat das Schneetreiben nicht aufgehört, und heute morgen war Leipzig so gut wie ohne Straßenbahnverkehr. Im lustigen Wirbeln der Flocken streben die Schneemänner und -frauen ihren Arbeitstäten zu. Was das bedeutet, weiß ja jedermann aus eigener Erfahrung, gilt es doch für viele von einem Stadtende zum andern zu laufen, oder von einem entlegenen Vorort nach der Stadt. Das erfordert in dem teilweise linschigen Schnee eine Aufwendung von Kräfte, die bei den geringen Rationen von Lebensmitteln nicht so leicht zu ertragen ist. Auch die Kleider und vor allem das Schuhwerk leidet bei solchen Partien durch den Schnee mehr als der schmale Geldbeutel in dieser Zeit vertragen kann. Das „Durchhalten“ wird bei solchem Schneewetter den armen Leuten besonders erschwert, wie denn überhaupt der Dummel dem „Durchhalten“ nicht sehr gnädig gestimmt zu sein scheint. Das Wetter beeinträchtigt natürlich auch die Produktion. Der Verkehr stockt, die Herstellung von Gebrauchsgüterständen aller Art wird behindert, Kohlen können nicht herangeschafft werden, die Lebensmitteltransporte werden stark erschwert, Kartoffeln können nicht den Meiden entnommen werden usw. Da der Kohlenmangel ohnehin schwer auf der armen Bevölkerung lastet, ist zu befürchten, daß bei längerem Schneewetter die Zustände unerträglich werden. Wo sollen die armen Leute Kohlen bekommen, wo sie doch fast schon vielfach nicht in der Lage sind, die ihnen von Meistern zurackommen zwei Rentner in der Woche auszureichen? Hoffentlich gelinkt es, die städtischen Elektrizitätswerke im Betrieb zu erhalten, denn von ihnen sind viele Fabrikbetriebe abhängig. Die Jugend freilich, die noch nicht mit den Alltagsorgen befaßt ist, begrüßt den Schnee. Inublied können die Frauen durch den Schneewetter. Das hat die Ende kommt nach: Schnupfen und Erkältungen werden nicht ausbleiben und damit ziehen neue Sorgen für die Eltern ein. In der Stadt sah man schon am zelligen Vormittag geschäftige Hände, die die Fußwege vom Schnee säuberten. Diese Bemühungen sind freilich gegen die Hartnäckigkeit des Schneesfalls nur von sehr geringem Erfolg.

Bekanntmachung über Nahrungsmittelverteilungen. Den Geschäftsinhabern wird empfohlen, die Bekanntmachungen über Nahrungsmittelverteilungen aus den Zeitungen auszuscheiden und in den Schaufenstern auszuhängen, damit die Verbraucher, die keine Gelegenheit haben, regelmäßig die Tageszeitungen zu lesen, auf die Verteilung aufmerksam gemacht werden. Ferner sollen diese Bekanntmachungen künftig in den Polizei- und Rathswachen ausgehängt werden.

Die Anmeldungen einzelner Gemeinden an Arbeiterkleidung können von der Reichsbekleidungsstelle zur Zeit nur zu einem geringen Teile befreit werden, solange der Gesamtbedarf der Bekleidung im Reich auf einen bestimmten Zeitraum nicht festgestellt ist. Die Reichsbekleidungsstelle wird in der nächsten Nummer ihrer Mitteilungen Aufforderung an die Kommunalverbände erlassen, ihren Bedarf an solchen Kleidungsstücken schleunigst anzugeben, damit die Versorgung nach Wahlgabe der vorhandenen und beschaffbaren Stoffe im ganzen Reich möglichst gleichmäßig erfolgen kann.

Speisefel. Die heutige Ausgabe enthält eine Bekanntmachung über den Verkauf von Speisefel unter städtischer Aufsicht. Auf die an der Landesfiskalkarte befindliche Delmarke für den Monat März werden 25 Gramm Del zugeweiht. Die Verbraucher haben unter Abgabe dieser Marke spätestens bis Montag, den 12. März, zu stellen und dabei besonders darauf zu achten, daß sie die Bestellung nur in einem Geschäft aufgeben, das das Schild mit dem Aufdruck

Verlauf von Speisefel unter städtischer Aufsicht führt. Die berechtigten Geschäfte haben die Delbezugscheine unter Abgabe der in ihren Geschäftsen abgegebenen Delmarken Dienstag, den 13. März, in der Bezugsstellen abzugeben.

Rupfer anmelden. Mit dem heutigen Tage tritt eine Bekanntmachung in Kraft, die eine Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteisung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen sowie der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile vorsieht. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Die Hausbesitzer und Grundbesitzer werden in einer amtlichen Bekanntmachung zur Schneebeseitigung aufgefordert.

Nahrung an Geschäftsleute. Das Stellvertretende Generalkommando XII schreibt der Presse: „Es mehrten sich die Klagen, daß Geschäftsleute — namentlich Inhaber von Läden und deren Angestellte — im Verkehr mit den nachtragenden und einkaufenden Leuten jede Höflichkeit außer acht lassen und schroff auftreten. Ein solches Verhalten verstößt in heutiger Zeit gegen die öffentliche Wohlfahrt, indem es erbittert auf die allgemeine Stimmung einwirkt. Das Generalkommando muß daher ein derartiges Verhalten scharf mißbilligen und hofft, daß solche begründete Klagen in Zukunft nicht mehr erhoben werden können. Andernfalls würde es gezwungen sein, gegen die Betroffenen mit geeigneten Maßnahmen einzuschreiten.“

Neuer Sonderzug zur Rückreise nach Süddeutschland. Morgen, Sonnabend, fährt vom Hauptbahnhof 12.35 Uhr ein Sonderzug nach Süddeutschland; in Raumburg 1.37 Uhr an mit Anschlag an D. Zug 40, von Raumburg 1.50 Uhr ab nach München, dort 10 Uhr abends an.

Fabrikbesitzer Otto Müller f. In Leipzig-Neudörfchen ist der Inhaber der Maschinenfabrik J. G. Schöne u. Sohn, Emil Otto Müller, plötzlich aus dem Leben geschieden. Müller hat als nationalliberaler Landtagsabgeordneter in den Jahren 1897 bis 1900 den damaligen 4. Wahlkreis der Stadt Leipzig vertreten. Er war auch lange Zeit Vorsitzender des Leipziger Metallindustriellen-Berbands und ist als solcher zahlreichen Arbeitern bekanntgeworden. Bei der Landtagswahl im Jahre 1900 unterlag Müller im 3. Leipziger Stadtkreis (Neudörfchen-Neudörfchen) dem sozialdemokratischen Kandidaten Genossen Hüge. Müller stand schon lange im politischen Leben. Im Jahre 1887 trat er als Landtagskandidat gegen den Genossen August Bebel auf. Ein Genosse, der die damaligen Wahlkämpfe mitgemacht hat, schildert, wie festherzhaft Müller und seine Freunde bei dieser Wahl waren. Etwa ein halbes Jahr vorher hatte ja die Sozialdemokratie bei den Karnevalswahlen zum Reichstag einen erheblichen Mandatsverlust erlitten. Die Landtagswahl nach unter dem Jenseitsnachrecht statt (wahlberechtigt war nur, wer 3 M. direkte Einkommenssteuer zahlte), wodurch die Arbeiterwähler schwer beeinträchtigt wurden. Trotzdem siegte Bebel mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit. Da mußte denn die angelegte Stimmsteuer abgesetzt werden; die zwei fetten Schweine, die Herr Müller zur Siegesfeier hatte schlachten lassen, sind nächster jedenfalls in weniger gehobener Stimmung verzehrt worden. Als Vorsitzender der Metallindustriellen Leipzigs hat Müller jahrelang den scharfmacherischen Kurs dieses Verbandes geleitet, dagegen suchte er im persönlichen Verkehr, namentlich mit „seinen“ Arbeitern, den entgegenkommenden zu sein.

Im Julius-Ritus-Inden heute zwei große Gasanstaltungen. In beiden Vorstellungen führt das Bräuwerk Ein Wintermärchen von Paula Dusch aufgeführt.

Schüler zur Schneebeseitigung. Die Schüler der hiesigen höheren Schulen werden aufgefordert, sich von Sonnabend an täglich vormittags 8 Uhr in ihren Schulen zur Dienstleistung bei der Schneebeseitigung einzufinden.

Rosen- und Kleinfischverkauf auf dem Schlachthof. Sonnabend, den 10. März, früh: von 8—10 Uhr Nr. 10501 bis 11500; von 10—12 Uhr nur für Urlauber; von 1—2 Uhr Nr. 11501 bis 12000; von 2—3 Uhr Nr. 12001 bis 12500; von 3—4 Uhr Nr. 12501 bis 13000; von 4—5 Uhr Nr. 13001 bis 13500. Passendes Kleingeld und vier Fleischmarken sind mitzubringen. Bei der Firma Augustin heute kein Verkauf.

Den Federhelden ins Stammbuch. Theorie und Praxis.

Er war ein schneller Redakteur, Die flog seine Feder wohl über's Papier. Er verschaffte sich vielend Respekt und Gehör; Denn in der Presse da war er ein Pionier. Wie kämpfte er gegen Franzos und Kuch, Jeder sag von ihm war ein voller Treffer. Sein änderer Spott bis wie spanischer Pfeffer, Jede Silbe von ihm war ein sicherer Schuß. Gegen England war er besonders rege, Hier trafen die Worte wie Keulenschläge. Den Lünnen Mut sah man ihm schon an: Vom Kopf bis zu Fuß — jeder Zoll ein Mann. Jedoch, o Wendung, seit einigen Tagen, Da muß den Federhelden wohl was plagen, Er schleicht so leich, er schleicht so stumm Auf seiner Redaktion herum; Sein Auge blist so matt und trübe; Was hat er nur? Dußt ihn die Liebe? Mir scheint, der Kermise leidet sehr, Er wird noch magerer als bisher. Was Wunder, denn der Geld und Weiße Käst unerschüt die schönste Speise. — Besorgt frant jeder, der ihn sieht; Was macht den Menschen so bekümmert, Daß selbst sein Veldennut ihm flieht? Er hat einen Verkümmervbefehl bekommen! P. W. (Volksfreund, Braunschweig).

Polizeinachtichten.

Wer sind die Eigentümer? Bei einem Taschenbiede wurde eine schwarze Damenhandtasche mit einem Geldbäckchen und zwei Zigarettentaschen vorgefunden. Die Gegenstände sollen hier gestohlen worden sein und das Geldbäckchen in der Damenhandtasche 12—15 Mark Geld und verschiedene Kleinigkeiten und die Zigarettentasche je nur einige Zigareten enthalten haben. Die Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Verhaftete Einbrecher. In der Nacht zum 28. Februar gelang es Dieben, in ein Geschäftslokal in der Kurprinzstraße einzubrechen und Lebensmittel aller Art in ganz erheblicher Menge zu erbeuten. Jetzt gelang es, die Diebe in der Person eines wegen Diebstahls bereits vorbestraften 23jährigen Gelegenheitsarbeiters aus Wiefen und seiner Geliebten, einer 22jährigen Arbeiterin von hier, zu ermitteln. Beide wurden verhaftet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

18. Sitzung. Donnerstag, 8. März, vormittags 11 Uhr.

Die zweite Lesung des **Landwirtschaftsetats** wird fortgesetzt, nachdem die Anträge des **Zentrums** und der **Freikonfessionellen** auf Förderung der **Seefischerei** und diejenigen der **fortschrittlichen Volkspartei** auf Förderung der **Wälder- und Künstußfischerei** an den Haushaltsausschuss überwiesen worden waren.

Hg. **Defer** (Fr. Vp.) kommt auf die Vorberichte in der gestrigen Sitzung des Hauses zurück. Jetzt, im dritten Kriegsjahre, würde es auf die Bevölkerung keinen guten Eindruck machen, wenn die Verbände — anstatt gemeinsam und freudig zum Wohl der Allgemeinheit zu arbeiten — sich in Ressortstreitigkeiten und Kompetenzbedenken einließen. Er glaube nicht an die Möglichkeit, durch höhere Preise eine wesentliche Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion herbeizuführen.

Hg. **Stull** (Zentr.) behandelte das Ernährungsproblem vornehmlich vom Erzeugerstandpunkt. Er rief manche Mängel an dem Stande in bezug auf Zurückhaltung von Lebensmitteln zu, aber er behauptet auch, daß in den Fabriken und bei den Händlern größere Lebensmittelvorräte vorhanden seien. Die Preissteigerung, die die Waren der **Kindenburgen** erfahren, erfahrene, bis sie in den Mägen der Industriearbeiter gelangen, hätten in landwirtschaftlichen Kreisen großes Bedauern erzeugt. Im übrigen befreite er die der Landwirtschaft von allen Seiten zugeschriebenen Mißenergie, während tatsächlich die Industrie solche während des Krieges erziele habe. Die städtischen Kreise sollten sich überhaupt ein besseres Verständnis für landwirtschaftliche Dinge aneignen.

Minister v. Schoorlemer

bemerkte, daß er im großen und ganzen mit den Ausführungen des Abgeordneten **Stull** und ihren Grundrissen einverstanden sei. Der Abgeordnete **Defer** sei auf die Erörterung des gestrigen Tages zurückgekommen und er habe versucht, die Vorwürfe, die gegen den Minister gemacht worden seien, zu spezifizieren. Der Minister fährt fort: Er hat den Vorwurf seinerzeit nicht erhoben, als hätte ich die Anordnung des Kriegsernährungsamtes oder anderer Reichsstellen verhindert, er hat nur behauptet, daß ich die Ausführung dieser Bestimmungen nicht erleichtert hätte. Er hat auch nur darauf hingewiesen, daß u. a. die Errichtung von Reststellen im Reiche von mir nicht gefördert würde. Ich bedaure, daß auch diese Angaben so allgemeiner Art sind, daß ich nicht Bestimmtes daraus erwidern kann. Nur das eine möchte ich sagen: Nicht meine Kompetenz, sondern die Kompetenzen anderer Behörden kommen hierbei in Frage, die Reststellen sind Sache der Reichsbehörden. Es ist mir weiter der Vorwurf gemacht worden, daß ich eine Stütze in die Öffentlichkeit getan und dadurch das Vertrauen zu den Behörden erschüttert hätte. Es ist eine etwas eigenwillige Lage, in der ich mich befinde. Ich bin vielfach angegriffen worden, daß ich die Interessen der Verbraucher nicht berücksichtigt hätte, daß ich eine einseitige, im Interesse des Reiches nicht zu vereinbarende Ressortpolitik zugunsten der Erzeuger treibe. Ich habe in meiner Entlassung gegenüber den gegen mich erhobenen Vorwürfen angeführt, daß ich in einer ganzen Reihe von Fällen sowohl durch die Errichtung des Kriegsernährungsamtes sowie auch durch sonstige Reichsstellen

vollkommen ausgeschlossen bin,

so daß ich nicht in der Lage bin, den Einfluß auszuüben, der als nachteilig bezeichnet worden ist. Ich habe mich weiter dahin geäußert, daß ich auf den Gebieten, die noch weither Mitwirkung unterliegen; in keiner Weise die Interessen der Verbraucher geschädigt habe oder den von den betreffenden Stellen getroffenen Maßnahmen entgegengehandelt habe. Kann man es mir verdenken, daß ich die Pflicht empfand, gerade hier vor diesem hohen Hause und vor der einzigen Stelle, der ich die höchste Verantwortung für die Angelegenheiten, wie sie ist. Es sollte eben eine passende Gelegenheit gefunden werden, um einen Mann zu entfernen, der in bezug auf die künftige Entwicklung der Dinge der linken Seite des Hauses nicht aufsteht. Der Landwirtschaftsminister kommt dann auf die **Einnahme der Gewerkschaften** zu sprechen, die an den Reichsanwaltschaften gerichtet waren und die, obwohl sie keinen Restort unterlagen, nicht zu seiner Entscheidung gebracht worden sind. Er bemerkt dazu, daß eben der Landwirtschaftsminister durch den ganzen Gang der Dinge in diesen Angelegenheiten nicht mehr zu einer entscheidenden Mitwirkung berufen ist. Ich bin erfreut, ja sogar entsetzt, daß das Berliner Tageblatt heute sämtliche gegen mich gerichteten Vorwürfe wiederholt. Ich bitte mir doch einen klugen Fall nachzuweisen, wo ich dem Kriegsernährungsamt entgegengehandelt hätte. Es wird nicht gelingen; ich sehe der Beweisführung mit der Ruhe des guten Gewissens entgegen. (Beifall.) Aber ich bin darauf gefaßt, daß die Vorwürfe weitergehen werden, daß man weiter behaupten wird, daß ich

der Vater aller Hindernisse

sei. Demgegenüber werde ich meinen Grundrissen treu bleiben und mich weiter bemühen, in möglichster Uebereinstimmung mit dem Kriegsernährungsamt und den andern Stellen, die mit der Ernährung zu tun haben, mein Amt zu führen. Ich trete nicht einseitig für die Interessen der Landwirte ein, sondern habe das Wohl des Ganzen im Auge. Wenn ich im Rahmen der mir noch verbleibenden Befugnisse auch für die Produzenten eintrete, so ist das meine Pflicht als Landwirtschaftsminister und als Staatsminister. Ich hoffe, Sie werden den Eindruck gewonnen haben, daß ich auch in Zukunft die landwirtschaftlichen Interessen wahrnehmen werde, soweit es zur Weiterzeugung der Lebensmittel notwendig ist. Denn es kommt jetzt nicht mehr so sehr darauf an, die Lebensmittel zu verteilten als neue zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Danach wird die **Aussprache** geschlossen. Nach einer Reihe von Geschäftsordnungsbemerkungen und einem Schlußwort des Berichterstatters des Staatshaushaltssetats wird der **Etat des Landwirtschaftsministeriums** angenommen. Ebenso ohne Debatte der **Etat der Aushebungskommission**. Es folgt die **Beratung des Westbanketats**.

Am **Schluß** der Sitzung widmete der Präsident **Graf von Schmerin-Löwyt** dem gestorbenen **Grasen Jeppelin** einen Nachruf, den die Mitglieder des Hauses und die Vertreter der Staatsregierung **stehend** anhörten.

Aus der Reichshauptstadt

Oberkommando und Schneefälligung.

Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, erläßt angeichts des neuen Schneefalles folgenden Aufruf an die Bevölkerung:
Von neuem ist heute Schneefall eingetreten, der den Verkehr in den Straßen der Reichshauptstadt bedroht. Es wird alles darauf ankommen, sowie der Schneefall aufhört, die Fahrdämme für den Verkehr freizumachen. Mein Aufruf vom 29. Januar 1917, daß jedermann zur Beseitigung des Schnees beitragen möge, hat in weiten Kreisen der Bevölkerung erfreulichen Erfolg gehabt. Ich erneuere ihn daher hiermit und erlaube die Bevölkerung — Männer, Frauen, Kinder — sofort nach Ausfüllen des Schneefalles mit allen Kräften **Hände anzulegen**, um den Schnee von den Fahrdämmen zu beseitigen. Es gilt vorzubehalten, daß nicht wieder eine Transportnot innerhalb Berlins entsteht. Seien wir dessen eingedenk, daß es Kriegsgut und Lebensmittel vor allem sind, die auf unseren Straßen rollen. Deren Verbesserung darf keine Verögerung eintreten, im Interesse des Vaterlandes und im Interesse eines jeden einzelnen! Ich vertraue, daß bei der bewährten Gesinnung der Berliner Bevölkerung mein Aufruf: „Freiwillige vor!“ auch dieses Mal nachhaltige Wirkung haben wird. Berlin, den 8. März 1917. Der Oberbefehlshaber in den Marken, von Kessel, Generaloberst.“

Städtische Vollspeisung. Die Inanspruchnahme der städtischen Vollspeisung ist im Vergleich zu der Beteiligung in der vorausgegangenen Zeit im Laufe des Monats Februar dieses Jahres weitaus die größte gewesen. Der Monat weist bei einer Anmeldebilanz von 152 730 in einer Woche die Ausgabe von 1 033 110 Wochenportionen aus. Hierbei ist zu beachten, daß auch diese Anmeldebilanz von 152 730 nicht etwa das genaue Bild des wirklichen Teilnehmerkreises ergibt. Denn in sehr vielen Haushaltungen pflegen sich 2 u. a. mit einer Speisemenge von 3 Litern nicht nur drei, sondern fünf Personen zu beschäftigen zur Mittagsmahlzeit. Mit vorübergehendem Wachsen und Sinken der Beteiligung wird immer gerechnet werden müssen. Jedoch ist bei der augenblicklichen Lage anzunehmen, daß sich die Beteiligungszahl auf ihrer Höhe hält, wenn nicht noch weiter steigen wird.

Auf der Fahrt zum Krankenhaus verbrannt. Ein ungewöhnlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch, wie wir schon berichtet haben, in der **Fehrbelieker Straße**. Die 51 Jahre alte **Stickerin Luise Kutsch** sollte von ihrer Wohnung nach dem **Lazarus-Krankenhaus** gebracht werden. Der Krankenwagen blieb aber stehen, da die Benzinpumpen eingefroren waren. Bei dem Versuch, sie anzufahren, geriet der Wagen in Brand. Die Feuerwehr mußte gerufen werden, um die schwerverletzte Insassin zu retten und in einem anderen Wagen nach dem Krankenhaus zu bringen. Dort ist die Frau, die schwere Brandwunden erlitten hatte, gestorben.

Dreißen Jenner Katas gestohlen. Dem Verein für Kinderwohlthätigkeit, Schaperstraße 34, wurden Mittwoch nach Einbruch 13 Jenner Katas im Werte von 10 000 Mark gestohlen. Der Katas wird in drei großen glatten Kästern aufbewahrt, die wahrscheinlich durch ein Gefährt fortgeschafft worden sind. Dieser Diebstahl trifft die Kindervollständigen um so härter, als erst wenige Tage zuvor beträchtliche Mengen von Gewürzen der Verwaltung gestohlen wurden.

Während der polizeilichen Vernehmung verstorben. In Schönberger Polizeipräsidium wurde die 34jährige **Alte Gutmann** aus der **Badenschen Straße 13** Donnerstagvormittag wegen verschiedener größerer Schwindbeleidigungen vernommen. Als ihr Widerspruch nachgewiesen wurden, verstarb sie plötzlich an Herzkrankheit und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Wegen der Gutmann schwebte ein Verfahren wegen **Talschneider-Schwindbeleidigungen**; sie wird beschuldigt, sich im August v. J. von einer jungen Frau ihres Bekanntenkreises einen Betrag von insgesamt 14 000 Mark zur Ausführung von Kriegslieferungen erschwindelt zu haben. Im Februar 1916 unternahm sie im Auftrag von großen Berliner Damenkonfektionshäusern mehrere Reisen nach Konstantinopel, um dort eine Konfektionsausstellung zu veranstalten. Die Firmen sind ebenfalls um einige tausend Mark geschädigt. Am 23. Februar v. J. verstarb ihre Mutter, die ebenfalls in die Affäre verwickelt war. Altmutter führte die Tochter zurück und wollte den Nachlaß ihrer Mutter verkaufen; die Schönberger Polizei verwehrte sich ihrer Person; bei der Vernehmung traten plötzlich Rühmungserscheinungen und Sprachstörungen ein und sie sank schließlich bewusstlos zu Boden; sie hatte heimlich Veronal genommen. Die Gutmann, die im **Auguste-Viktoria-Krankenhaus** Aufnahme fand, ist bisher noch nicht vernennungsfähig.

Sächsische Angelegenheiten.

Armenfürsorge oder Polizeimahregel?

Die Armenfürsorge auf dem Lande wurde durch einen Prozeß vor dem **Oberverwaltungsgericht** grell beleuchtet. Die 34 Jahre alte **ledige** und wegen **Geldestichwache** entzündliche Dienstmagd **L. w.**, nachdem sie bis 1912 bei ihrem Vater in **Voritz** bei **Meißen** gewohnt hatte, bei einem **Gutsbesitzer in Deuschitz** in Diensten getreten. Im Jahre 1915 verließ sie wegen **exzessiver Schwächezustände** den Dienst und begab sich nach **Voritz** zurück. Ihr Vater richtete darauf eine **Eingabe** an das **Vormundschaftsgericht** in **Voritz**, um wegen seiner **Mittellosigkeit** die **Wohlfahrt** in eine **Einrichtung** zu bringen, wo sie ihrer **Erziehung** entgegensehen könnte. Vom **außerordentlichen** Kindesvater — die **L.** besaß bereits mehrere Kinder — sei nichts zu haben, trotzdem seine **Zahlungspflichtigkeit** festgestellt sei. Die **bedauerndste** Person ist denn auch bald nach ihrer **Erziehung** als **Zwangsarbeiterin** (1) in das **Werkstoff** bei **Coswig** eingeliefert worden und in dieser **Anstalt** längere Zeit verblieben. Wegen der **dadurch** entstandenen **Kosten** und der **Verpflanzung** der **aufhergehenden** Kinder, die an den **Großeltern** gegeben worden, ist es zwischen den **Ortsarmenverbänden** **Voritz** und **Deuschitz** zum **erbitterten** Prozeß gekommen. **Voritz** verlangt **Erstattung** der **Kosten** (348 Mk.) und **Übernahme** der **Kinder** in eigene **Fürsorge**, was **Deuschitz** aber ablehnt, weil es sich um eine **Polizeimahregel** handle und nicht um **Armenfürsorge**. Die **Kaufnahme** in die **Anstalt** sei erfolgt, um die **L.** vor **weiteren** **geschlechtlichen** Ausschweifungen zu bewahren. Gegen das auf **Abweisung** der **Klage** lautende **Urteil** der **Kreisärztnemannschaft** legte **Voritz** **Verzug** ein. Die **Annahme** einer **Polizeimahregel** wurde **betämpft**. Der **außerordentliche** Geschlechtsverkehr sei **weder** **verboten**, **weder** **verstoße** er gegen die **gute** **Ordnung**. Demgegenüber bestritt **Deuschitz** zunächst, daß **überhaupt** eine **armenrechtliche** **Polizeimahregel** vorgelegen habe. Wäre die **L.** nicht in die **Anstalt** gebracht worden, würde sie nach wie vor für ihre **Kinder** selbst **sorgen** haben. Die **gegnerische** **Behauptung**, man habe mit der **Anstaltsunterbringung** eine **Wiederholung** der **Schwangerschaft** **verhüten** wollen, sei **bloß** ein **Vorwand**, denn es sei **nicht** einzusehen, warum **Voritz** die **L.** vier **Kinder** **zur** **Welt** bringen lassen; und **dann** erst **einsetzen**. Es wurden der **Gemeinde** **Voritz** **Absehen** **zuzusetzen** zur **Last** gelegt. Im **Kauf** des **Prozesses** stellte es sich **übrigens** **heraus**, daß die **L.** als **Zwangsarbeiterin** in die **Anstalt** gar **nicht** **angenommen** werden durfte, denn die **Anstaltsordnung** **spricht** nur von **arbeitsfähigen** **Personen**, die **L.** ist **aber** **anerkanntermaßen** eine **heilfähige** **Person**, die **seit** **Jahresfrist** **wieder** **ihre** **Kinder** **bei** **sich** **hat** **und** **für** **sie** **sorgt**. Auf **Anrufen** des **Oberverwaltungsgerichts** zog **Voritz** seine **Forderung** wegen der **Aufwandserstattung** für die **Kinder** als **aussichtslos** zurück, im **übrigen** wurde **aber** die **angelegene** **Entscheidung** **aufgehoben** und die **Sache** zur **andereinstimmigen** **Entscheidung** an die **Vorinstanz** zurückverwiesen.

Erhöhung der Brottration für die Bergarbeiter.

Vertreter des Vereins für bergbäuliche Interessen im **Zugau-Delsniger** und **Zwickauer** **Steinkohlenrevier** und die **Bezirksleitung** des **Bergarbeiterverbandes** wurden vom **Generalkommando** zu einer **Sitzung** einberufen, in der den **Bergarbeitern** eine **Erhöhung** der **Brottration**, **erhöhte** **Zuteilung** von **Gemüse** und **Sicherstellung** des **Brotanstrichs** in **Ausicht** gestellt wurde. Da im **Zwickauer** **Revier** **drei** und im **Geroldsdorf-Zugau-Delsniger** **Revier** **zwei** **Kommunalverbände** an die **einzelnen** **Werte** **Lebensmittel** für die **Bergarbeiter** abgeben, tritt vielfach der **Fall** ein, daß **auf** dem **einen** **Wert** **mehr** und **auf** dem **anderen** **weniger** **Lebensmittel** **verteilt** werden. Um dies für die **Polizei** zu **verhindern**, sollen alle für die **Verle** bestimmten **Lebensmittel** durch das **Lebensmittelamt** in **Dresden** an den **Verein** für **bergbäuliche** **Interessen** abgegeben werden.

Eine Beobachtung.

In der **Freiberger** **Vollspeisung** lesen wir: „Vor einigen Tagen fuhr eine **Person** in **Wagen** 4. Klasse nach **Großhartmannsdorf**; unterwegs stiegen auch noch drei **Landwirte** ein. Kaum daß der **Zug** wieder in **Bewegung** war, begannen die **Landwirte** zu **kränkeln**; jeder brachte ein **paar** **stark** mit **Butter** bestrichene **Becken** **heraus**. Der **erste** hatte ein **großes** **Stück** **hausgemachene** **Wurst**, der **zweite** mindestens **3/4** **Pfund** **Wurstfleisch** und der **dritte** endlich eine **ganze** **Wurst** **heraus**. Nun ging das **Brücheln** mit **Schwaben** vor sich. Die **Mitreisenden**, die **wohl** alle während des **Krieges** nicht ein **einziges** **Mal** so **viel** **Wurst** für ihre

Wurst gekauft hatten wie jeder dieser **Landwirte** **allein** zum **Brücheln** **verzehren** konnte; schauten **begehrlich** nach diesen **Verrichtungen**. Auf einer **Zwischenstation** stiegen **mehrere** **Frauen** **ein**; als sie dieses **opulente** **Brücheln** **sahen**, meinte eine von ihnen: **Na**, **da** **ist** **heiß** **man** **nach** **nichts** **vom** **Kriege**, **ih** **haltet** **es** **noch** **lange** **aus**. Die **Bauern**, die **schon** **lange** die **schlehen** **Blide** **bemerk** **hatten**, **schrien** nun **ihren** **Meckern** **in** die **Lücheln**. Nachdem die **Frauen** **wieder** **ausgestiegen** **waren**, äußerte der **eine**, der **Städtern** **Schade** **es** **ist** **nicht**, daß sie **einmal** **nichts** **zu** **essen** **hätten**.“

Freiberg. In den hiesigen **Fleischereigeschäften** kommt, wie der **Mat** **bekannt** **macht**, außer der **stärksten** **Fleischmenge** ein **Posten** **Fleisch** und **Wurstwaren** zum **Verkauf**, und zwar zum **Preis** von **0.40** **Mk.** für das **Pfund** **Wurst** und **0.20** **Mk.** für das **Pfund** **Schinken**. Das **ist** **natürlich** **nur** **etwas** **für** die **Bestehenden**. Die **Hauptfrage** **aber**: wie **mag** **der** **Mat** **zu** **diesen** **Fleischwaren** **gekommene** **sein**?

Chemnitz. Das **Landgericht** verurteilte den 77jährigen **unbegrüßten** **Vergewaltiger** **Christian** **Friedrich** **Schlüter** in **Zugau** wegen **schwerer** **Verbrechen** zu **1** **Monat** **Gefängnis**, weil er im **November** **vorigen** **Jahres** die **14** **jährige** **Tochter** **eines** **Arbeitsers**, die an einer **Entzündung** des **linken** **Fußes** **erkrankt** **war**, **unzüchtig** **gegen** **angeliebte** **Moferkrankung** **durch** **Massage** **behandelt** **und** die **Krantheit** **dadurch** **zu** **verschlimmern** **hatte**, daß **das** **Kind** **auch** **durch** **ärztliche** **Einwirkungen** **nicht** **wieder** **errettet** **werden** **konnte**.

Strefla. Wegen **Zuwerkhandlung** gegen die **Prot- und** **Mehlverbrauchsvorschriften** ist der **Bäckereibetrieb** von **Wobemar** **Nerth** auf **eine** **Woche** **geschloßen** **worden**.

Berzdorf. Durch die **Polizei** erfolgte am **Sonntag** **Nachmittag** **auf** dem **hiesigen** **Bahnhofs** eine **Revision** der mit **Gepäck** **ankommenden** **Reisenden**, da **wiederum** **viele** **Güter** aus den **Städten** **hierher** **gekommene** **waren**, um in der **Umgebung** **Lebensmittel** **mitzunehmen**. Es wurden **Ein**, **Butler** und **dereinstweilen** **vorgefunden**.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In **Dresden** **erschloß** **sich** **der** **kyonprinzliche** **Bauhilfen** **Franz** **Carl** **Vollprecht**, der **frühere** **Leibjäger** **König** **Alberts**, in einem **Zustand** **schwerer** **Uebersetzung**. Der **40** **jährige** **Herr** sollte wegen **seiner** **nerdigen** **Erkrankung** **nach** **einer** **Neurosenkur** **gebracht** **werden**. — **Dem** **Ueberschreiten** **der** **Nachbahn** **wurde** **in** **Chemnitz** **der** **53** **Jahre** **alte** **erkrankte** **Anwalt** **Bernhard** **Wäcker**, der von **seiner** **kurzlichen** **Krantheit** **wurde**, von der **Stationsbahn** **angefahren** **und** **zu** **Boden** **geworfen**. Er **erlitt** **dadurch** **eine** **schwere** **Schädelverletzung**, die **ihnen** **Tod** **herbeiführte**. — **Wegen** **Schneeverwechlung** mußte die **Stroße** **Neubauer-Stein** **geperrt** **werden**. Ein **Schüler** **war** **vollständig** **eingeschneit** **und** die **beiden** **jugendlichen** **Führer** **wären** **schwer** **Opfer** **des** **Schneestrebens** **geworden**, wenn der **Stationswärter** **nicht** **hingefahren** **wäre**.

Aus den Nachbargebieten.

Meltingen. Das **Herrenjardereis- und** **Schulwaren** **Geschäft** **der** **Hirma** **Eduard** **Weiß** wurde wegen **Kriegswuchers** **geschlossen**.

Chemnitz. Die **Stadtverordneten** beschloßen, dem **Theaterdirektor** **Schlüter** **den** **an** **den** **12** **Tagen**, an denen er wegen **Kohlennot** **nicht** **spielen** **durfte**, **Ausgaben** von **höchst** **345.25** **Mk.** **gehob** **hatte**, die **Gesamtsumme** in **Höhe** von **4110** **Mk.** **zu** **erheben**. **Oberbürgermeister** **Schmidt** **betonte** **dabei**, daß die **Stadt** **eigentlich** **verpflichtet** **sei**, dem **Direktor** **für** **den** **ganzen** **erlittenen** **Schaden** **anzufüllen**. **Ferner** **wurde** **beschloßen**, die **Theater** **Spielzeit** **bis** **zum** **31.** **Juli** **zu** **verlängern** **im** **Interesse** **der** **Einwohner** **sowie** **der** **Künstler**.

Schleusingen. Bei der **nur** **4.8** **Kilometer** **langen** **Eisenbahn** **Strecke** **Reunsteig** **—** **Trautenbach** **besteht** **das** **hänge** **Betriebspersonal** **aus** **einem** **Betriebsleiter**, **einem** **Werkstoffführer** **und** **einem** **Arbeiter**. **Auf** **der** **Strecke** **verkehren** **in** **Friedenszeiten** **nur** **drei** **Zugpaare**, die **täglich** **durchschnittlich** **31** **Personen** **befördern**, **wofür** **die** **Bahn** **eine** **Tageseinnahme** **von** **8.42** **Mk.** **erzielt**. Die **Gesamtsumme** **der** **Einnahme** **aus** **Personen** **und** **Güterverkehr** **betrug** **im** **Jahre** **1915**: **9019.32** **Mk.** **gegen** **14841.10** **Mk.** **im** **Jahre** **1914**.

Ämliche Bekanntmachung.

* Verkauf von Speiseöl unter städtischer Aufsicht.

Auf die **Markt** der **Landes** **Speiseöle**, die **den** **Ausdruck** **Del**, **Stadt** **Leipzig**, **Mon:** **März** **1917** **werden** **je** **25** **Gramm** **Speiseöl**, **das** **von** **der** **Einkaufsgesellschaft** **für** **West-Sachsen** **geliefert** **worden** **ist**, **zu** **verkauft**. Der **Preis** **bei** **der** **Abgabe** **an** **die** **Verbraucher** **betragt** **für** **25** **Gramm** **18** **Pfg.**, **für** **50** **Gramm** **33** **Pfg.**, **für** **75** **Gramm** **53** **Pfg.** **und** **für** **100** **Gramm** **70** **Pfg.** Das **Speiseöl** **wird** **durch** **die** **Geschäfte** **verkauft**, die **bereits** **bei** **der** **stättische** **Del** **abgegeben** **haben**. Sie **sind** **kenntlich** **gemacht** **durch** **Schilder** **mit** **dem** **Ausdruck** **Verkauf** **von** **Speiseöl** **unter** **städtischer** **Aufsicht**. Geschäftsinhaber, die **diese** **Schilder** **nicht** **mehr** **besitzen**, können **Erkasschilder** **gegen** **Vorlegung** **der** **Nachweisung** **über** **die** **letzte** **Lieferung** **städtischen** **Deles** **bei** **der** **Lebensmittel** **Versorgungs** **Gesellschaft** **Leipzig** **m.** **v.** **S.** **Burgstraße** **33**, **entnehmen**.

Bedarfsanmeldung und **Abgabe** der **Delmarkte** **durch** **die** **Verbraucher** **in** **den** **durch** **Schilder** **mit** **dem** **Ausdruck** **Verkauf** **von** **Speiseöl** **unter** **städtischer** **Aufsicht** **kenntlich** **gemachten** **Geschäften** **bis** **spätestens** **Montag**, **den** **12** **März**.

Entnahme **der** **Bezugs** **Scheine** **in** **der** **Bezugs** **Scheine** **durch** **die** **Klein** **händler** **unter** **Vorlegung** **des** **Bezugs** **Scheines** **oder** **der** **Bezugs** **Scheine** **ergänzt** **werden** **muß**, **Montag**, **den** **12** **März**, **in** **der** **bekanntem** **Ordnung**, **und** **zwar**:

vorm. 8 Uhr **Berechtigungs** **Ausweis** **Nr.** 1—400
" 9 " " " " 401—800
" 10 " " " " 801—1200
" 11 " " " " 1201—1600
nachm. 8 " " " " 1601—2000
" 4 " " " " 2001—Schluß

Nach **Empfang** **der** **Bezugs** **Scheine** **haben** **die** **Klein** **händler** **am** **Schalter** **19** **der** **Bezugs** **Scheine** **Stelle** **zu** **erfragen**, **bei** **welcher** **Ausgabe** **Stelle** **sie** **das** **Speiseöl** **zu** **entnehmen** **haben**.

Für **die** **Entnahme** **haben** **die** **Klein** **händler** **der** **ihnen** **bezeichneten** **Ausgabe** **Stelle** **spätestens** **bis** **zum** **14** **März** **Bezugs** **Scheine** **zu** **stellen**. Die **Ausgabe** **Stelle** **wird** **ihnen** **mitteilen**, **wann** **die** **gefüllten** **Gefäße** **abgeholt** **werden** **können**.

Ausgabe **des** **Speiseöls** **an** **die** **Verbraucher** **durch** **die** **Klein** **händler** **vom** **20.**—**23.** **März**.

Die **Bekanntmachungen** **über** **den** **Verke** **r** **mit** **Speiseölen** **usw.** vom **7. Oktober** **1916** **und** **über** **die** **Landes** **speiseöle** vom **10. Februar** **1917** **wird** **über** **die** **Einführung** **des** **Bezugs** **verfahrens** **für** **den** **Winter** **bezug** vom **7. Oktober** **1916** **nebst** **den** **dazu**

Ankunft in Rechtsfragen.

H. B., Löhne Str. Die Urrechnung läßt eine Ueberschreitung... Sie bejahen, sonst können Sie verurteilt werden.

N. N. 105. Der Anspruch ist verjähr't, doch können Sie sich mit einem Gelehrten an... and we sein.

Briefkästen der Redaktion.

N. N. 109 L. 18: Eltern des Kindes, das aber die allgemeine Leistungsfähigkeit nicht wesentlich und nicht dauernd beinträchtigt, namentlich nicht mit Bewußtseinsstörungen verbunden ist.

K. M. 5. Die Verifikationsmethode zur Bestimmung der Identität ist schon seit langen Jahren bei der Leipziger Polizei...

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Schönefeld 4.10; Silberstein 7.50. Ruffel, Parvelliekretär.

Städtische Theater in Leipzig.

Neues Theater. Freitag, den 9. März 1917. Die Position von Sanjuman. Komische Oper in 3 Akten... Neues Operellen-Theater. Freitag, den 9. März 1917. Blauer Hirt. Operette in 3 Akten...



„Unsere Marine“ Zigarette 3 Pf. einschliesslich Kriegsaufschlag.

Trostfrei

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Battenberg

Täglich: Das vorzügliche März-Programm. Beginn 8 Uhr abends.

Battenberg-Theater Freitag, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr zum 13. Male: Jungfer Königin.

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut

Sonntag, den 11. März, im Saale der Drei-Länder, zu L. Lindenau. Schiller-Feier. Gedichte Friedrich Schillers gesprochen von Herrn Dr. Ludwig Wüllner.

Advertisement for Vereinigte Lichtspiel Theater, featuring Königs-Pavillon and Kasino-Lichtspiele.

Advertisement for Henny Porten and Feenhände, featuring a portrait of the actress and promotional text.

Schumanns Destillation u. Frühstücksstube Eisenbahnstraße 82. Paul Schumann.

Promenaden-schlöBchen Restaurant u. Frühstückstube Promenadenstr. 31 - Tel. 6130.

Advertisement for Circus Corty Althoff, featuring winter plays and performance times.

Advertisement for Paula Busch, featuring a series of plays including 'Der Weihnachtmarkt' and 'Der grosse weisse Akt'.

Advertisement for Gross-Stadt Leipzig, featuring daily evening performances.

Table titled 'Bezugsquellen-Verzeichnis' listing various businesses and their addresses in Leipzig.

Advertisement for W. Piller, featuring various products and services.

Bottom left section containing various small advertisements and notices.

Fevilleton

Ekkehard.

50] Historischer Roman von Joseph Victor von Scheffel.

Herr Spazzo schenkte sich zurück und tat einen langen beschlaglichen Nickerchen. Ein zweitesmal werden sie mich in Ruhe lassen, dachte er. Der Eindruck des Erzählens war verschieden. Die Herzogin sprach sich lobend aus, des Schmiedes Worte mutete sie an: Praxedis schalt, es sei eine rechte Großschmiedsgeschichte, man sollte dem Rämmerer verbieten, sich noch vor Frauen setzen zu lassen. Ekkehard sprach: Ach, wie ich nicht, mir ist, als hätte ich ähnliches gehört, aber das hieß der König Rüdiger und die Schmiedewerkstätte stand am Rautasus.

Da rief der Rämmerer zürnend: Wenn Euch der Rautasus vornehmer ist wie Gloggenmacher, so müßt ihr doch dorthin verlegen; ich weiß noch recht wohl, wie mir mein Tröler Freund den Ort genau gewiesen. Ueber der Rämmerer war eine geknickte Rose von Erz geschmiebet und auf dem Turm ein eiserner Adlerflügel, und stand eingegraben: Sie flog der Schmied von dannen. Dann und wann kamen Leute hinabgewalksahret und beten und glauben, der Wandel sei ein großer Heiliger gewesen.

Fasset sehen, wer Herrn Spazzo den Preis sehr freilich machen soll, sprach die Herzogin und mischte die Lese. Sie zogen. Der kleinste Halm blieb in Praxedis' Hand. Die tat weder verlegen, noch bat sie um Nachsicht; sie fuhr mit der weißen Hand über die dunkeln Haarflechten und begann:

Mir haben zwar die Rämmerer keine Mägenlieder von alten Meiden gesungen und in Waldschmieden bin ich, Gott sei es gedankt, niemals eingeleitet, aber selbst in Konstantinopel geht die Rede von solcher Meidener. Und wie ich am Kaiserhof unterwiesenen ward in allen Künsten, die dienenden Mäiden wohl anstehen, da war eine alte Schlüsselverwahrerin, die hieß Glycerium, die sprach oft zu uns:

Düret, Mädchen, so ihr se einer Prinzessin dienet, und ihr Herz ist in heimlicher Liebe entbrannt, und sie laßt den nicht sehen, den sie begehrt, so müßt ihr schlau sein und bedachtam wie die Rämmerer Herlindis, da der König Mäiden um des Kaisers Konstantins Tochter geworden. Und wenn wir im Frauenaal beisammen saßen, da ward gewispert und geklitscht, bis Glycerium, die alte, erzählte vom König Mäiden.

Vor alten Zeiten sah in der Meerburg am Bodorus der Kaiser Konstantin, der hatte eine wunderbar schöne Tochter, und die Meide sprach von ihr, sie sei strahlend wie der Abendstern und leuchtend unter allen Mäiden wie der Goldfaden in der Seiden. Da kam eines Tages ein Schiff gefahren, daraus stiegen zwölf edle Grafen und zwölf Ritter und ritten in Konstantin's Hof ein, und einer ritt voraus, der hieß Eupolt. Und alles Volk der Hauptstadt kamte über sie, denn Mantel und Gewande waren schwer von Edelstein und Juwelen besetzt, und an den Säuteln der Hölle hängten von goldenen Schellen. Das waren die Boten des Kaisers Mäiden von Westgötaland, und Eupolt sprach vom König Mäiden zum Kaiser:

Ihr schickt unser König, herrlichen Mäiden, der ist der schönste Mann, der je vom Weibe kam, ihm dienen die besten Meiden und ein solches Hof ist Ball und Schall und Federpiel, soviel das Herz begehrt. Er aber ist ungeliebt und sein Herz steht einsam: Dürftest ihr eure Tochter geben? Konstantin aber war ein zornhitzer Herr; grimmig war er seinen Reichspfeil zu Boden und sprach: Um meine Tochter hat noch keiner geworben, der nicht den Kopf verloren, was bringt ihr mir solchen Schimpf über das Meer? Ihr seid alle gefangen! Und ließ sie in einen Kerker werfen, da saßen weder Sonne noch Mond drein, und bekamen nur Wasser, sich zu laben, und weinten sehr.

Wie die Kunde zum König Mäiden kam, da ward ihm sein Herz traurig und er saß auf einem Steil und sprach zu niemandem. Dann sahte er den Entschluß, in Meidenweise über Meer zu fahren, um seinen getreuen Seeboten beizuspinnen. Und er war verwarnt vor den Griechen, daß man dort die Wahrheit überaus misse, so man etwas beschaffen wolle, darum hieß er seine Meiden eiblich anzuheben, daß sie alle vorgäben, er heiße nicht Mäiden, sondern Dietrich, und sei landschaftlich vor dem König Mäiden und begehre Hilfe bei dem Griechenkaiser. Also fuhren sie über Meer.

Und Mäiden nahm seine Harle an Schiffsbord, denn bevor seine zwölf Gefandten die Anker löschet, war er mit der Darfe an den Strand gekommen und hatte drei Singweisen gegriffen, das sollte ihnen ein Andenken sein: Und kommt ihr se in Not und düret die Meiden erklingen, so ist Mäiden helfend euch noch!

Es war ein Osterfest und der Kaiser Konstantin war nach dem Hippodrom ausgeritten, da hielt Mäiden seinen Einzug. Und alle Bürgerleute von Konstantinopel liefen zusammen; das war noch nie ersehnt, denn Mäiden brachte auch seine Meiden mit sich; der erste hieß Asprian und trug eine Stahlhaube, die war vierundwanzig Ellen lang, der zweite hieß Wibold und war so wildwüzig, daß sie ihn in Ketten mitführen mußten, der dritte hieß Abendrot.

Und viele tapfere Begen kamen mit Mäiden geritten, und zwölf Wägen mit Schützen hupen an, und war solche Pracht, daß die Kaiserin sprach: O, wie ich dumm und blind gewesen, daß wir unsere Tochter dem König Mäiden verparnten; was muß der für ein Mann sein, der solche Meiden vertribet über die Meere!

König Mäiden trug einen glühenden Panzer und einen purpurnen Wappenstein und zwei Meiden schüner Ringe am Arm und beugte sein Antlitz vor dem Griechenkaiser und sprach: Mich führten Dietrich hat ein König in Not getan, der heißt Mäiden, nun ist alles, was ich gearbetet, zu meinem Schaden. Ich will Euch meine Dienste an. Da lud Konstantin die Meiden alle zum Hippodromhof und hieß sie in hohen Ehren und hieß sie zu Tisch sitzen. Es lief aber da ein zäher Löwe herum, der gewohnt war, den Knechten das Brot wegzufressen. Der kam auch an Asprians Kette, ihn anzuknecken. Da griff Asprian den Löwen an der Nüchse und warf ihn an des Saales Wand, daß er zerbrach. Und die Rämmerer sprachen zu einander: Wer nicht an die Wand fliegen will, lasse dieses Mannes Kette unberührt.

König Mäiden aber teilte den Griechen viel schöne Geschenke aus; jedem, der ihn auf der Verberge besuchte, hieß er einen Mantel verzeihen oder ein Stück Gewand. Es kam auch ein landschaftlicher Graf daher, denn schenkte er tausend Mark Silber und nahm ihn in Dienst, also daß viel hundert Ritter in sein Gefolge traten. So war in aller Munde des vermeintlichen Dietrichs Preis, und unter den Frauen hob sich ein Wispere und Mäiden, es war keine Kämmerin, daß die Hände nicht Herrn Dietrich rühmen hörten.

Da sprach die goldlockige Kaiserin zu Herlindis, ihrer Rämmererfrau: O, wie mir! wie soll ich es anfangen, daß ich deselben Herrn anfichtig werde, den sie alle preisen!

Herlindis aber entgegnete: Mir bitte deinen Vater, daß er ein Freudenfest gebe am Hofe und den Meiden dazu lade, so magst du ihn am besten erleben.

Die Kaiserin tochtel nach Herlindis' Rat und Konstantin nickte ihr zu und erlaubte seine Herzogin und Grafen zum Hippodromhofe zu und die fremden Meiden dazu. All die Geladenen kamen, da hob sich ein unsäglich Gedränge um den, den sie Dietrich nannten, und wie die Kaiserin tochtel mit ihren hundert Frauen eintrat, geiert mit glühender Krone und gold- und erzfärbtem Mantel, brach gerade ein ungezügelter Lärm aus. Asprian, den Meiden, hatte ein Rämmerer auf seiner Wand rücken gezeichnet, daß andre Leute auch Platz bekämen, da schlug Asprian dem Rämmerer einen Ohr-

schlag, daß ihm der Kopf entzwei brach, und es gab ein böes Durcheinander, so daß Dietrich Ruhe stiften mußte.

Darum konnte die Kaiserin tochtel des Meiden nicht anfichtig werden und hätte ihn doch so gern gesehen.

Da sprach sie dabeime wieder zu Herlindis: O, wie mir, nun hege ich Tag und Nacht Sorgen und habe keine Ruh, bis meine Augen den tugendlichen Mann erschäut. Der müßt einen schönen Botensolch verdienen, der mir den Meiden zur Kammer führen wolle.

Herlindis aber lachte und sprach: Den Botengang will ich in Treuen tun, ich geh zu seiner Verberge. Und die Wilschone legte ihr gleiches Gewand an und ging zu dem Herrn Dietrich. Der empfing sie frömmlich und sie setzte sich nahe zu ihm und sprach ihm ins Ohr: Meine Herrin, des Kaisers Tochter, entbehrt dir viel holde Mühe; sie ist der Freundschaft zu dir untertan, du sollst dich aufmachen und hingehen zu ihr.

Aber Dietrich sprach: Frau, du sündigst dich. Ich bin in andern Tagen zu mancher Kämmerin gegangen, da es wohl sein mag, was spottet du ich des heimlichen Mannes? An des Kaisers Hofe ist edler Herrjoge und Fürst eine große Zahl; nie gedachte deine Frau der Meide.

Und als Herlindis ihm müniglich zurede, sagte Herr Dietrich: Hier sind der Meider so viele; wer seine Ehre behalten will, muß wohlgezogen tun; Konstantin müßt mir das Reich verbieten. Darum war es nicht möglich, so ich meine Frau sehen wollte. Vermelde ihr das, so seht ihr zu dienen begehre.

Herlindis wollte von dannen gehen, da hieß der König seine Goldschmiede zwei Schuhe gleichen von Silber und zwei von Golde, und schenkte ihr von jedem Paar einen, dazu einen Mantel und zwölf glühende Spangen, denn er war artigen Gemütes und wußte, daß man einer Fürstin Kammerfrau, die in Sachen der Minne Botengang tut, wohl ehren soll.

(Fortsetzung folgt.)

Der essende Türke.

II.

Wenn der Sinn für Schlemmerei schon in der breiten Masse vorhanden war, so ist es kein Wunder, daß „oben“ jede Majestätigkeit Platz griff. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts hatte das Wohlleben seinen höchsten Grad erreicht. Der Luxus der Küche war unerschrocken. Einen Begriff davon geben die Aufzeichnungen, welche uns der Melkebeschreiber Emilia von der Küche seines ersten Herrn Mohammedpasha, eines hohen Würdenträgers, hinterlassen hat. „Ausser dem silbernen Geschirr gehörten zu seiner Küche hundert Schüssel aus Porzellan, silberne Gießkannen, Becken, Rauchfässer, gold- und silbergefärbte Tischdecken. Er hatte vierzehn Köche, von denen, wenn er reiste, immer zwanzig mit dem Quartiermacher vorausgingen, die andern zwanzig mit dem Pasha folgten. Diese vierzig Köche hatten zwanzig Sattelmüchse zum Dienst des Küchengepäck, fünf Stallknechte, zehn Reitknechte. Jeder der sieben Küchenmeister hatte sein besonderes großes Arbeitsfeld. Die Besorgung der Oberküche entsprach der Verköstigung der von ihnen ausgehenden Rittk. ...“

Wie sich in der Türkei Jahrhunderte alte Gebräuche bis heute erhalten haben, so ist der Türke von heute einem ägyptischen Schlemmerleben noch immer, wenn auch nicht in den eben beschriebenen Ausmaßen, von Herzen angetan. Wo sich heute in der Türkei Gruppen zu einem Schmaus aufzusuchen, da strömt alles im Ueberflusse. Die gutbürgerliche Sonntagsküche und die Bestellen Deutschlands, wo gewöhnlich alles nach der Kopfsahl der Beteiligten und nach gewissen, wenn auch weit unpaupieren, hygienischen Gesichtspunkten abgemessen ist, sind im Vergleich mit den türkischen Tafelfreuden ärmlich zu nennen. Ein gut Teil seines Verdienstes oder seines Vermögens nimmt zwischen den Zähnen hindurch über die Zunge hinweg seinen Weg zum Darm. Aus bitterer Erfahrung heraus warnt darum das türkische Sprichwort: „Nischen arınas, dişiden artar.“ (Sparfameit durch Einschränkung des Genußlebens) wächst es. Von den hiesigen Folgen solcher Willerei weiß der Volksmund auch ganz treffend zu reden.

Aus eigener Erfahrung kann ich zu diesem Kapitel folgendes beitragen. In den türkischen höheren Schichten Konstantinopels, von denen die meisten Internats sind, ist es üblich, die Härte der Examenstage, die rund zwei Monate dauern, durch besonders kypige Mahlzeiten zu mildern. Während dieser Zeit tun sich an jedem zweiten Tage (der vorhergehende ist Vorbereitung und Ruhe) Prallbrot und Geprilte gutlich an Panirbraten und süßlichem Meis nach türkischer Art, dazu frischen Väter- oder Gurkensalat, gedünsteten arinen Vofnen und zuvertriebenden, süßen Speisen, natürlich mehr zur Belustigung des Geistes als zu seiner Befruchtung. Wenn die Examenstürme wehen, geben „Velscher“ von Schule zu Schule. Und jede dieser Instalten geht - mein Gewährsmann ist glaubwürdig und eingeweiht - um den Ruhm, an Tafelgesellschaften das Beste geboten zu haben. Auch sonst ist die türkische Internatsküche bei weitem reichler als die deutsche, woran die teuren Kriegsjahre nur wenig geändert haben. „Wie die Alten sangen, so zwiftern die Jungen.“ Das anregende Tafelgespräch, das den animierten Tisch der Hungerbedürftigen veredelt, ist verpönt. „Ert das Gerlach, dann das Gerlach!“, ermahnt das türkische Sprichwort. Schweigend sitzen alle und hängen ihre Köpfe über überfüllte Teller. Wohl werden auch Beratungen beim Essen gepflogen, aber die sind dann meistens wohl nur Mittel an dem Zweck, Eigensensheiten zu schaffen. Und das Schicksal jener Beratungen mag eine vergrößerte Neugier mit dem nach Tisch geschriebenen Briefe haben, von dem das türkische Sprichwort sagt: „Ein Brief, nach Tisch geschrieben, wird in der Hölle gelesen.“

Bei solchen Gewohnheiten ist man geneigt, dem Fastengebot Mohammeds im Monat Ramazan eine große Bedeutung zuzusprechen. Wie ist es damit bestellt? Das Geschichtsbild, vom Ausgang der Sonne bis zum Niedergang der Sonne und des Tranks zu enthalten. In den Nächten danach ist jede Willerei erlaubt. Und so wird es in Wirklichkeit gehalten. Die nächsten Mahlzeiten des Fasten und Sahur sind kühlte an ausgebreiteten fetten und zuvertriebenden Gefäßen, wodurch der eigentliche Stim und Wert des Fastens ganz und Gegenteil verfehrt wird. Die Wohlhabenden bekümmern sich daransfolgenden Fastentages nur Beschwichtigung ihrer Magenbeschwerden, der Minberbemittelte kommt besser weg. Ihre Ehrengewohnheiten mögen wohl die Hauptursache sein, daß es in der Türkei außerordentlich viel Darmtrank, Hämorrhoidalkranke gibt, die erfolglos jedes neue Heilmittel probieren, das aus den Markt kommt. Mit dem Gebrauche von Messer und Gabel hat sich der Türke Konstantinopels abgefunden. Nun gilt es, bei fortschreitender Bevölkerungsvollkommenheit des Schmelzens auch die Verhren der neueren Nahrungsphysiologen sich zu eigen zu machen, damit ihm nicht eines Tages der Vorwurf treffe: „Wie er (der Europäer) sich räuspert und wie er spuckt, das hat ihm ihm glücklich abgenommen.“

Dito Kotthammer (Konstantinopel).

Kleine Chronik.

Das achtzehnte Gewandhauskonzert brachte nun den vierten Brahmsabend mit der vierten Sinfonie (E-Moll) und zwei ihr vorangeführten, nicht allzu häufig aufgeführten Werken, der zweiten Serenade und den vier ersten Gesängen. In unserer Brahmsstunde gefiel diesmal die Serenade verhältnismäßig wenig. Die Ausführung war auch viel zu wenig beschwingt und fein. Man mußte die Serenade herunter, und weder Nikisch noch das Orchester schienen mit ihm in jenem vertrauten Verhältnis zu stehen, das die Vorführungen Brahmscher Sinfonien auszeichnet. Man war, so schien es, froh, daß alles noch so leiblich geklappt hatte und größere Irrtümer vermieden wurden. Die E-Dur-Serenade ist freilich ein ziemlich verzwicktes Stück, das musikalisch völlig beherrscht sein will und einige Proben braucht, wenn es nicht selbst im Gedächtnis ist. Besteht also der Aufführung so manches, was zu einer eindrucksvolleren Wirkung hätte beitragen können, so ist das Werk auch selber nicht gerade so beschaffen, daß es durchweg festet. Es hat keinen Zweck, den Namen Brahms in allen Fällen mit den Wirklungen der Sentimentalität zu umwinden; wir müssen es vertrauen können, die schwächeren Stellen an seinem Schaffen unverblümt hervorzubringen. Die E-Dur-Serenade für großes Orchester (Op. 11) und viele weitere in A fallen der Entscheidung nach ungezügelt in dieselbe Zeit. Was der damals etwa sechszwanzigjährige Brahms an der ersten Serenade auszuweisen hatte, möchte er wohl an der zweiten wieder gutmachen; beides sind, wenn wir heute sein Gesamtchaffen betrachten, recht eigentliche Lieblings- und Studienwerke für ihn gewesen. So standte er den Serenadencharakter reiner zu treffen, wenn er das kleine Orchester nur verwenden würde. Er brachte also hier nur die vier Holzblasinstrumente und die Hörner in doppelter Besetzung (Posaunen hatte er auch bei der ersten verschmäht) und dazu Violon, Violoncelli und Bässe. Die Nachfarben, das Moment des gewissermaßen heimlichen Auszuges sollten auf diese Weise besser zum Ausdruck kommen. Wäre es nun bloß ein Ständchen geworden, das seine verschiedenen Sätze gemühtlich, aber doch mit Berechnung für eine bestimmte kurze Zeit, wie es bei Nachtmusiken üblich zu sein pflegt, an den Mann oder besser die anmüsternde Frau gebracht hätte, so würde ja wohl auch diese auf dunkle Farben ausweisende Instrumentation den Zweck nicht verfehlt haben. Aber Brahms wurde in den fünf Sätzen so mittelam wie in einer Sinfonie. Die Durchführung des ersten Satzes mit ihrer ganz beträchtlichen Länge wird bereits als arge Vermüdung der kurzweiligen Eindruckströme empfunden. So reizvoll die Holzbläser zu erzählen wissen, so fängt man schon beim zweiten Satz an, die Violinen sehr zu vermischen. Die Schematik ist auch nicht vom ersten Grade. Mehr Kunstverstand als Empfindung steckt in diesem Werke, das immer dann erst wirklich unterhaltend wird, wo Brahms einmal ungeniert eine Art von bühnlicher Tanzweise anschlägt. Das geschieht leider innerhalb der drei Viertelstunden zu selten.

Die vier ersten Gesänge (op. 121) für eine Bassstimme mit Klavierbegleitung sind das vorbeste Werk des Meisters gewesen und 1898 entstanden. Man hat vielfach geglaubt, daß sie der Tod seiner Freundin Klara Schumann, der Witwe Robert's, anregert habe. Sie waren aber schon fertig, als diese beglückte Priesterin der Brahmschen Klavierkunst starb, und der Komponist sprach den Töchtern der Frau Schumann gegenüber davon, daß tief im Menschen oft unbewußt etwas treibe und einen Gedanken ausspreche, der erst später zur Wahrheit werde. Als ganz eigentliches Totenopfer für Klara wollte er sie darum doch angesehen wissen. Andererseits hält Max Klinger, dem die Gesänge gewidmet sind, auch mit einem Schein des Nachts daran fest, daß die Lieder ihre Entstehung rein persönlichen Beziehungen zwischen ihm und Brahms verdanken. Denn Brahms war ihm freundschaftlich nahegetreten und hatte wohl mit der Bildung beschäftigt, dem Schöpfer der ersten die Brahmsche Musik verherrlichenden Madrigalen seinen huldigenden Dank darzubringen. Wie dem auch sei, wir haben in diesen Gesängen eins der bedeutsamsten Vermächtnisse des Meisters an uns alle überkommen. Sie sind ebenso sicher beherrscht von seltsamem Glauben wie das deutsche Requiem, aber als Schöpfung eines gereiften Mannes weit reicher und schwerer. Der Sphärengefang eines, dessen Leben Mühe und Arbeit gewesen, zu dem der Tod als wohlthätiger Erlöser kommt. Die relative Schlichtheit der musikalischen Arbeit taugt gelegentlich dürftig erscheinen, wenn Sänger und Begleiter äußerlich an ihre Aufgabe herantreten, was bei diesem Werke häufig genug geschieht. Gellert trugen es Felix von Kraus, der noch immer eine der klangvollsten, ausdrucksreichsten und mit vorbildlicher Gelangskunst geschriebenen Bassstimmen hat, und Arthur Nikisch tief ergreifend vor.

Neues Theater. Sonnabend, 7 Uhr: Laubhäuser. - **Altes Theater.** Sonnabend, 7 Uhr: Volk in Not (Ein deutsches Heldentück in 3 Akten von Karl Schönherr; Erstaufführung). - **Neues Operetten-Theater.** Sonnabend, 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Als eine der nächsten Neuproduktionen im Schauspiel (etwa nach Ostern) ist Holst's Tragödie Die Macht der Finsternis in Aussicht genommen.

Leipziger Schauspielhaus. Sonnabend, 8 Uhr: Vater und Sohn (Einheitspreise), 7 Uhr: Rosmersholm. Sonntag, 3 Uhr: Vibelvorstellung durch Hermine Krner (Einheitspreise), 7 Uhr: Vibelvorstellung durch Hermine Krner (gewöhnliche Preise).

Dautenbergtheater. Abends: Jungfer Kätchen.

Kongresse und Vorträge. Sonntag, 14 Uhr, im Saale der Drei Linden in Leipzig-Bismarck: Schillerfeier, veranstaltet vom Arbeiterbildungsinstitut (Gedichte Friedrich Schillers, gesprochen von Dr. Ludwig Büllner). Eintrittspreis 50 Pf. (einschl. eines Werbeheftes); 1/8 Uhr, im Großen Festsaal des Centraltheaters: Bildlivervortrag des Kapitänleutnants van Veder: Mit dem U-Boot gegen England.

Am 27. Februar verstarb in Leipzig der Musikschaffsteller Professor Albert Totmann. Am Jahre 1843 zu Zittau geboren, war er Schüler des Leipziger Konservatoriums, danach Violinist des Gewandhausorchesters, von 1868-1870 Musikdirektor am Alten Theater in Leipzig. Seine Hauptarbeit lag auf musikalisch-pädagogischem Gebiet, dem er durch seine Schriften Der Schulgesang und seine Bedeutung für die Vertikale und Herzensbildung der Jugend und namentlich durch seinen Führer durch die Violinliteratur hervorragende Dienste geleistet hat. - Für gute Leistungen auf dem Gebiete der angewandten Graphik und der Buchkunst in den zwei letzten Schuljahren sind auf Vorschlag des Lehrkörpers der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe die nachgenannten Schüler und Schülerinnen vom Kgl. Ministerium wie folgt ausgezeichnet worden: Die Silberne Preismedaille erhielten Paul Schneider aus Plauen i. V., Erich Böcker aus Leipzig, Alice Schöms aus Gasse a. S., Johanna Röhne aus Schönbach. Die Bronzene Preismedaille erhielten Charlotte Wittig aus Leipzig, Otto Volz aus Leubach, Lisa Engels aus Bautzen, Bertha Reichner aus Leipzig, Wilhelm Vorduhn aus Strahburg i. G., Frieda Bloch aus Wemmel, Ernst Strauch aus Rassel, Otto Felschmann aus Leipzig, Franz Kocher aus Leipzig. Eine Verleihungsurkunde erhielten Gertrud Kappert, Johanna Trietschler, Hermann Böb, Bernhard Wolf, sämtlich aus Leipzig, und Georg Kiebert aus Nötha.